

DIW Berlin / SOEP (Ed.)

**Research Report**

## SOEP 2009 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2009 (Welle 26) des Sozio-oekonomischen Panels

SOEP Survey Papers, No. 70

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* DIW Berlin / SOEP (Ed.) (2012) : SOEP 2009 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2009 (Welle 26) des Sozio-oekonomischen Panels, SOEP Survey Papers, No. 70, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/61584>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## SOEP Survey Papers

Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

# SOEP 2009 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2009 (Welle 26) des Sozio-oekonomischen Panels

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

**Series A** – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

**Series B** – Survey Reports (Methodenberichte)

**Series C** – Data Documentation (Datendokumentationen)

**Series D** – Variable Descriptions and Coding

**Series E** – SOEPmonitors

**Series F** – SOEP Newsletters

**Series G** – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at  
<http://www.diw.de/soepsurveypapers>

**Editors:**

Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin

PD Dr. Joachim R. Frick, DIW Berlin

Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

TNS Infratest Sozialforschung. 2012. SOEP 2009 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2009 (Welle 26) des Sozio-oekonomischen Panels. SOEP Survey Papers 70: Series B. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin  
SOEP  
Mohrenstr. 58  
10117 Berlin

Email: [soepapers@diw.de](mailto:soepapers@diw.de)

**TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG**

**SOEP 2009 –  
METHODENBERICHT ZUM BEFRAGUNGSJAHR  
2009 (WELLE 26) DES SOZIO-OEKONOMISCHEN  
PANELS**

*München, 2010*

*Reprint 2012*

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Vorbemerkung</b>	<b>4</b>
<b>1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben</b>	<b>5</b>
<b>2. Erhebungsinstrumente</b>	<b>8</b>
2.1 Überblick	8
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	9
2.3 PERSONEN-Fragebogen	14
2.4 Interviewdauer der Kernfragebögen	24
2.5 Zusatzfragebögen	26
2.5.1 Übersicht über die Zusatzfragebögen	26
2.5.2 Neuer Zusatzfragebogen „Die verstorbene Person“	26
<b>3. Durchführung der Erhebung</b>	<b>36</b>
3.1 Panelpflege	36
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	38
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	39
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	44
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	46
<b>4. Ergebnisse der Feldarbeit</b>	<b>51</b>
4.1 Teilnahme auf Haushaltsebene	51
4.2 Teilnahme auf Personenebene	55
<b>5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand</b>	<b>62</b>
<b>Anhang: Tabellen zur Stichprobenentwicklung</b>	<b>65</b>
Haushaltsebene	66
Personenebene	80

## Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen – Instrumentenerstellung, Feldarbeit, Panelpflege, Datenprüfung und Datenaufbereitung – ist TNS Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von TNS Infratest gehört unter anderem die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2009 durchgeführte Haupterhebung in den Stichproben A – H. Es handelt sich im Einzelnen um

- Welle 26 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 20 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 15 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 12 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)
- Welle 10 für den Querschnitt 2000 (Stichprobe F)
- Welle 8 für die Ergänzungsstichprobe High Income (Stichprobe G)
- Welle 4 für die Aufstockungsstichprobe 2006 (Stichprobe H)

Im Jahr 2009 wurde erstmals der Zusatzfragebogen „Die verstorbene Person“ eingesetzt. Dieser richtet sich an Personen, die im Jahr 2008 oder bis zum Zeitpunkt der Befragung 2009 von Sterbefällen in ihrem familiären oder sonstigen häuslichen Umfeld betroffen waren. In **Kapitel 2.5.2** gehen wir auf diese Innovation gesondert ein.

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei TNS Infratest gehörten im Jahr 2009:

Dr. Nico A. Siegel (Bereichsleitung), Bernhard von Rosenblatt (Senior Berater), Simon Huber (Studienleiter); Andrea Gensicke, Dirk Geue, Susanne Nägele, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz, (Panelpflege, Feldarbeit/-organisation, Rücklauf- und Dateiverwaltung); Gabriele Geßner, Ulrike Geßner, Gerd Schütz, Andreas Stocker, Sibylla Zynda (Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung, Berufe- und Branchenvercodung).

## 1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen und den Interviewern unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Für die Datennutzer ist der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe verfügbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich beim SOEP um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die Grafik „Das SOEP 1984 – 2009“ auf der nächsten Seite gibt einen Überblick über das Stichprobensystem.

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2009 zum 26. Mal an der Befragung teilgenommen. Die „jüngste“ Stichprobe ist die 2006 hinzugekommene Aufstockungs-Stichprobe H, in der dieses Jahr die vierte Erhebungswelle realisiert wurde. Die Erweiterung der Stichproben in den vergangenen Jahren umfasste zuletzt im Jahr 2000 die Stichprobe F (2009 im zehnten Befragungsjahr) und die Stichprobe G („Haushalte im oberen Einkommensbereich“), für die im Jahr 2009 die achte Welle durchgeführt wurde.<sup>1</sup>

Sämtliche SOEP-Stichproben umfassen nach der Befragung 2009 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

*auf der Haushaltsebene:*

8.641 Haushalte in den Stichproben A – F,  
757 Haushalte in der Erweiterungsstichprobe G,  
996 Haushalte in der Aufstockungsstichprobe H  
insgesamt also

10.394 teilnehmende **Haushalte**

*auf der Personenebene:*

15.378 Interviews in den Stichproben A – F und  
1.487 Interviews in der Erweiterungsstichprobe G,  
1.737 Interviews in der Aufstockungsstichprobe H,  
insgesamt also

18.602 befragte **Personen**

davon: 15 Fälle ohne Haushaltsinterview

⇒ 18.587 befragte **Personen in teilnehmenden Haushalten**

---

<sup>1</sup> Für Stichprobe G wurden die ersten beiden Befragungswellen über ein gesondertes Projekt des BMGS finanziert. Ab der dritten Welle (2004) wurde Stichprobe G in das Stichprobensystem des SOEP und damit in die dauerhafte Längsschnitterhebung integriert.

# Das SOEP 1984 - 2009

Stichproben/Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	'09
A Deutsche West .....	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
B Ausländer .....	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
C Deutsche Ost .....					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		
D Zuwanderer .....										1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15		
E Querschnitt '98 .....															1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
F Querschnitt 2000 .....																										
G Obere Einkommen .....																										
H Aufstockung 2008 .....																										

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'02	'06	'07	'08	'09
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175	6.203	5.961	5.626	5.196
C		4.453	3.892	3.730	3.687	3.466	3.165	3.067	2.892	2.769
D			1.078	885	837	780	684	658	602	565
E				1.932	1.549	1.373	1.199	1.145	1.071	1.024
F					10.886	8.427	6.997	6.642	6.276	5.824
<b>Summe A - F</b>				<b>14.692</b>	<b>24.582</b>	<b>21.221</b>	<b>18.248</b>	<b>17.473</b>	<b>16.467</b>	<b>15.378</b>
G						2.222	1.801	1.682	1.574	1.487
H							2.616	2.077	1.904	1.737
<b>Insgesamt</b>	<b>12.239</b>	<b>13.971</b>	<b>13.768</b>	<b>14.692</b>	<b>24.582</b>	<b>23.443</b>	<b>22.665</b>	<b>21.232</b>	<b>19.945</b>	<b>18.602</b>



Die **Panelstabilität** in den Altstichproben A - G lag 2009 mit 94,2 % leicht unter derjenigen des Vorjahres (2008: 95,0 %). Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits (vgl. **Anhang Tabelle A 1.7**). In der Aufstockungsstichprobe H ist die Panelstabilität von 91,1 % in Welle 3 (2008) auf 92,1 % angestiegen und nähert sich somit weiterhin an die Quoten der etablierten Stichproben an. Für die SOEP-Gesamtstichprobe ergibt sich für 2009 eine Panelstabilität von 94,0 %. **Abschnitt 4.1** enthält eine detaillierte Zusammenfassung und Übersicht für die einzelnen Stichproben.

### **Teilnahme auf Personenebene**

Wichtig für ein Haushaltspanel, in dem nicht nur eine Person befragt wird, ist, dass in möglichst vielen Teilnehmerhaushalten möglichst alle zur Auswahlgesamtheit zählenden Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen. Eine rückläufige Befragungsbereitschaft auf Haushaltsebene resultiert nicht notwendigerweise in einer abnehmenden Befragungsbereitschaft bei Personen in den teilnehmenden Haushalten. Nach wie vor ist im SOEP die Teilnahmebereitschaft auf der Personenebene ausgesprochen hoch. Insgesamt konnten im Erhebungsjahr 2009 18.602 Personen befragt werden, allerdings lag für 15 Fälle nur der Personenfragebogen ohne ein entsprechendes Haushaltsinterview vor. Demzufolge nahmen 18.587 der 19.852 Personen ab 16 Jahren an der Befragung teil, die zum Zeitpunkt der Umfrage in einem Befragungshaushalt lebten. Das entspricht einer Teilnahmequote von 93,6 %. Die *response rate* liegt somit um 0,9 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr (vgl. **Tabelle 4.3** in **Abschnitt 4.2**).

Zusätzlich lebten in den Teilnehmerhaushalten 3.797 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Über die Kinder werden über den HAUSHALTS-Fragebogen jährlich aktualisierte Grunddaten zur Schul- und Betreuungssituation erhoben. Darüber hinaus werden durch Zusatzfragebögen ausführlichere, altersspezifische Informationen über neugeborene Kinder (in diesem Jahr  $n = 196$ ) und über Kinder im Alter von 2 - 3 Jahren ( $n = 186$ ) erfragt. Zum zweiten Mal nach 2008 liegen darüber hinaus Informationen über Kinder im Alter von 5 - 6 Jahren vor ( $n = 210$ ). Die Teilnahmebereitschaft der Mütter – oder im Einzelfall: der Väter – bei diesen ergänzenden Auskünften über die Kinder liegt zwischen 95 % und 96 %, ist also ausgesprochen hoch.

## 2. Erhebungsinstrumente

### 2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2009 umfassen folgende Fragebögen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF, der standardgemäß in Welle 2 zum Einsatz gelangt und, falls zu diesem Zeitpunkt der Befragung nicht erhoben, später nacherhoben werden kann
- (5) Der Zusatzfragebogen JUGEND für alle Personen im Haushalt, die 1992 geboren sind und im Jahr 2009 erstmals persönlich an der Befragung teilnahmen
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND A (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND B („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND C („Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“)
- (10) Zusatzfragebogen: LÜCKE („Personenbefragung 2008 Nacherhebung Kurzfassung“)
- (11) Zusatzfragebogen: „Die verstorbene Person“

Die Durchführung des SOEP beruht auf einem *Mixed Mode-Design*. Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen 2 bis 5 sowie 7 bis 9 außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI). Der vollständige Satz der Fragebogen (1) bis (9) in der Papierfassung ist im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht dokumentiert. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm übermittelt und sind nur in dieser Form dokumentierbar.

In den SOEP-Fragebögen gibt es von Welle zu Welle insbesondere im HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen Modifikationen. Solche Ergänzungen oder Modifizierungen, die jedes Jahr in gewissem Umfang vorgenommen werden, sind teils fragebogentechnische Verbesserungen. Häufig handelt es sich aber auch um „Modernisierungen“ im Sinne von Anpassungen der Befragung. Mit solchen Adaptationen werden neu aufgetretene Aspekte eines Themas, die z. B. durch sozialen Wandel oder technische Entwicklungen bedingt sind, berücksichtigt. Die Dokumentation dieser Ergänzungen kann damit als eine Art „Themengeschichte“ des SOEP-Fragenprogramms gelesen werden. Die Ergänzungen werden hier daher – getrennt nach HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen – kurz aufgelistet und erläutert.

## 2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

### Standardprogramm

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu eventuellen Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr

Die Veränderungen, die im Haushaltsfragebogen gegenüber dem Vorjahr vorgenommen wurden, betreffen vor allem drei Bereiche:

- (1) Ergänzungen und Modifikationen einzelner Items
- (2) Einführung neuer bzw. Umgestaltung alter Fragen
- (3) Integration von (neuen bzw. in einem bestimmten Rhythmus wiederkehrenden) Schwerpunktthemen

Ad (1):

#### **Modifikationen im Bereich Wohnen und Wohnqualität**

In **Frage 2**, die den Grund für den Umzug in eine neue Wohnung erfasst, sind die Items „*schlechtes Wohnumfeld der alten Wohnung*“ und „*neues Wohnumfeld für persönliche Lebenssituation besser*“ neu hinzugekommen.

**Frage 7** erhebt, ob es sich bei der derzeitigen Wohnung des befragten Haushalts um ein Wohnheim, eine Pension, oder eine ähnliche Unterkunft handelt. Das Item „*Hotel / Pension*“ ist 2009 neu hinzugekommen.

**Frage 14** spiegelt eine Modernisierung des Wohnqualitätsindikatorensatzes wider. Bei der Abfrage der Ausstattung der Wohnung der Zielhaushalte wurde das Item „*WC innerhalb der Wohnung*“ gestrichen, die Items „*Fußbodenheizung*“, „*Sonstige alternative Energiequelle*“ und

„Aufzug/Fahrrad im Haus“ kamen hingegen neu hinzu. Zudem wurde das Item „Klimaanlage“ um den Zusatz „(kontrollierte Wohnungsbelüftung)“ erweitert.

**Frage 15** zielt darauf ab, ob der Vermieter der Wohnung seit der letzten Befragung eine oder mehrere Modernisierungen der Wohnung vorgenommen hat. Die Itematterie wurde um „Wärmedämmung (z. B. Fassade, Dach, Kellerdecke)“ und „Anpassungsmaßnahmen für barrierefreies, altengerechtes Wohnen (z. B. Aufzug, Rampe, Treppenlift, Bad)“ ergänzt.

### **Anpassung der Abfrage staatlicher Transferleistungen**

Die differenzierte Erfassung von Einkommen und staatlichen Transferleistungen stellt einen Kernbereich des SOEP dar. Diese erfolgt sowohl auf Haushalts- als auch auf Personenebene an verschiedenen Stellen des Fragenprogramms und wird gegebenenfalls an gesellschaftliche und politische Entwicklungen angepasst.

Bei den **Fragen 49 und 51** (Erhalt staatlicher Leistungen im *letzten Kalenderjahr* (**Fr. 49**) und *derzeit* (**Fr. 51**)): Die staatliche Leistung „Kinderzuschlag“ wurde jeweils vom Item „Arbeitslosengeld II einschl. Sozialgeld und Kinderzuschlag“ getrennt und als gesondertes Item aufgenommen. Damit erfolgt eine differenziertere Erfassung bedürftigkeitsgeprüfter staatlicher Sozialleistungen.

Ad (2):

### **Angaben zur pflegebedürftigen Person**

Bis zum Erhebungsjahr 2000 wurden im Themenbereich zu etwaigen hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt Angaben zu bis zu zwei hilfebedürftigen Personen erhoben. Da die Inzidenz von Haushalten mit mehr als einer pflegebedürftigen Person relativ gering war, wurde ab 2001 auf die Abfrage von einer – falls vorhanden – zweiten pflegebedürftigen Person verzichtet. Die Angaben beziehen sich seitdem auf die am stärksten hilfebedürftige Person im Haushalt. Um dennoch die Zahl der Haushalte zu kennen, in denen mehr als eine hilfe- oder pflegebedürftige Person lebt, wurde dieser Themenblock 2009 um die Frage ergänzt, ob es außer der bereits angegebenen Person noch weitere pflegebedürftige Personen im Haushalt gibt, und wenn ja, wie hoch die Anzahl der pflegebedürftigen Personen ist (**Fr. 66**).

### **Angaben zu Kindern unter 17 Jahren**

Beim Thema Kinderbetreuung wurden einige Änderungen vorgenommen. Im Jahr 2008 wurde in einer einzigen Frage abgedeckt, welche Schulen und Betreuungseinrichtungen die Kinder besuchen. 2009 wurde dies nun thematisch getrennt abgefragt. **Frage 70** erhebt die vom Kind besuchte Schule und **Frage 72** den Besuch einer Betreuungseinrichtung. Zudem erfasst

**Frage 72** auch die Zahl der Stunden, die das Kind täglich in dieser Einrichtung verbringt. **Frage 71** hingegen erhebt, ob die Schule meistens ganztags besucht wird. 2008 wurde dies im ursprünglichen erweiterten Betreuungsblock noch etwas differenzierter erfasst, allerdings auch etwas unspezifisch sowohl auf die Schule als auch auf die Betreuungseinrichtung bezogen („Besucht das Kind diese Schule oder Einrichtung überwiegend vormittags, nachmittags oder ganztags?“).

Ad (3):

### **Soziale Infrastruktur und Wohnqualität**

Neben den Standardfragen, die jedes Jahr im SOEP-Fragenprogramm zu finden sind, gibt es Schwerpunktthemen, die nicht jährlich, sondern in einem bestimmten Rhythmus erhoben werden. Fragen zur sozialen Infrastruktur und Wohnqualität werden alle fünf Jahre in den Haushaltsfragebogen integriert und wurden zuletzt 2004 erhoben. Mit den **Fragen 54 bis 61** fand dieser Themenbereich wieder Eingang in den Fragenkatalog. Da es sich um ein Schwerpunktthema handelt wird dieser Themenkomplex etwas ausführlicher behandelt.

Der insgesamt acht Fragen umfassende Themenblock beginnt mit der Abfrage der Entfernung des Zielhaushaltes zum Zentrum der nächsten Großstadt (**Fr. 54**). Als Antwortmöglichkeiten wurden sechs Kategorien vorgegeben („Wohnung liegt in Großstadtzentrum“, „unter 10 km“, „10 bis unter 25 km“, „25 bis unter 40 km“, „40 bis unter 60 km“, „60 km und mehr“). Die Befragung ergab, dass sich etwa ein Zehntel der Haushalte im Großstadtzentrum befindet, jeweils gut ein Viertel der Haushalte liegt bis zu 10 km bzw. 10 bis 25 km vom Stadtzentrum entfernt. Ein weiteres Viertel der Haushalte weist eine Distanz von 25 bis 60 km zum Zentrum auf, ein Zehntel der Haushalte ist mindestens 60 km vom Großstadtzentrum entfernt. Der K.A.-Anteil bei dieser Frage ist mit 0,7 % sehr niedrig.

Die zweite Frage zum Wohnumfeld besteht aus einer Itembatterie, die die Verfügbarkeit verschiedener Einrichtungen erhebt (**Fr. 55**). Die einzelnen Items und Antwortkategorien sind **Tabelle 2.1** zu entnehmen. Es zeigt sich, dass bei Sachverhalten, die mehr oder minder alle befragten Haushalte betreffen, sehr geringe K.A.-Anteile auftraten, während Items, die Kinder, Jugendliche oder Senioren betreffen, sehr hohe K.A.-Anteile hervorrufen. Dies liegt voraussichtlich daran, dass in vielen Haushalten ohne Kinder oder Senioren das Wissen über die Verfügbarkeit entsprechender Einrichtungen fehlt und daher auch die Einordnung in die Kategorie „nicht vorhanden“ schwerfällt. Mit der Aufnahme der zusätzlichen Kategorie „weiß nicht“ könnte dies kompensiert werden.

Tabelle 2.1:

**Wie lange brauchen Sie, um zu Fuß die folgenden Einrichtungen in Ihrem Wohngebiet zu erreichen? (Alle Angaben in Prozent)**

	Unter 10 Minuten	10 - 20 Minuten	Mehr als 20 Minuten	Nicht vorhanden	K.A.
Geschäfte für den täglichen Bedarf	56,8	26,7	6,8	9,4	0,4
Gaststätte, Kneipe, Restaurant	62,9	26,4	5,5	4,5	0,7
Bank, Sparkasse	49,6	30,4	9,4	10,3	0,3
Hausarzt	38,5	30,1	13,9	16,5	0,9
Kinderkrippe / Kindergarten / Kindertageseinrichtung	46,4	28,0	7,6	7,8	10,2
Grundschule	40,7	30,0	9,6	11,4	8,4
Gymnasium	14,7	23,5	20,1	32,5	9,2
Treffpunkt für Jugendliche	26,6	29,0	14,0	17,0	13,5
Tagesstätte für Senioren, ältere Menschen	24,8	28,7	15,2	22,3	9,1
Öffentliche Grünanlagen	60,7	21,7	6,4	9,1	2,1
Öffentliche Sport- oder Freizeitanlagen	41,1	35,6	13,0	7,2	3,1
Haltestelle für öffentliche Verkehrsmittel	84,3	12,9	1,4	0,9	0,5

Anmerkung:

1 Alle in diesem Kapitel angegebenen Werte sind ungewichtet

Die darauffolgende Frage erfasst die subjektiv wahrgenommene Beeinträchtigung durch bestimmte Umweltfaktoren, und zwar durch Lärmbelästigung, Luftverschmutzung und fehlende Grünflächen (**Fr. 56**). Auf einer 5er-Skala kann angegeben werden, ob keine Beeinträchtigung vorliegt bzw. ob diese gering, gerade erträglich, stark oder sehr stark ist. Bei allen drei Umwelteinflüssen gaben mindestens 80 % der Befragten an, dass keine oder nur eine geringe Beeinträchtigung von diesen ausgeht. Lärmbelästigung stellt den Umweltfaktor dar, der am häufigsten als beeinträchtigend empfunden wurde, 6 % gaben an, dass die Lärmbelästigung in ihrem Wohnumfeld stark oder sehr stark ist. Die K.A.-Anteile waren für alle drei Items marginal (zwischen 0,2 und 0,8 %).

**Frage 57** erfasst die vom Befragten empfundene Sicherheit der eigenen Wohngegend. 92 % der Befragten erachten ihr Wohngebiet als sehr sicher oder ziemlich sicher, nur acht Prozent gaben an, dass ihre Wohngegend ziemlich unsicher oder sehr unsicher sei. Der K.A.-Anteil beträgt 0,3 %.

Darauf folgte die Bewertung des Verhältnisses der Bewohner zueinander (**Fr. 58**). Die absolute Mehrheit von 56 % gibt an, dass man schon mal miteinander spricht, ein Viertel der Auskunftspersonen berichten einen relativ engen Zusammenhalt und ein Zehntel bewertet das Verhältnis als ganz unterschiedlich. 7 % gaben an, dass sich die Leute kaum kennen. Der K.A.-Anteil beträgt 0,9 %.

Mit **Frage 59** wird der Sachverhalt erfasst, ob auch ausländische bzw. aus dem Ausland zugewanderte Familien im Wohngebiet leben. Insgesamt sind zwei Drittel der Haushalte mit ausländischen Haushalten benachbart, während gut ein Viertel der Befragungspersonen angibt, keine Ausländer zum Nachbarn zu haben. 6,4 % der Auskunftspersonen wissen dies nicht und 0,2 % gaben keine Angabe.

**Tabelle 2.2** zeigt, dass die Stichprobenzugehörigkeit einen starken Einfluss darauf hat, ob und in welchem Ausmaß ausländische Familien mit den Zielhaushalten benachbart sind. Haushalte aus Teilstichproben, in denen ausschließlich bzw. ein erhöhter Anteil von Familien mit Migrationshintergrund enthalten sind (Stichproben B, D, F), haben in ihrem Wohnumfeld tendenziell mehr aus dem Ausland zugewanderte Nachbarn als Haushalte aus den anderen Stichproben. Den mit Abstand geringsten Anteil an ausländischen Familien im Wohngebiet weisen deutsche Haushalte in Ostdeutschland auf.

Tabelle 2.2:

**Ausländische Familien im Wohngebiet nach Stichprobenzugehörigkeit**

Ausländische Familien im Wohngebiet	Stichprobe								Gesamt
	A	B	C	D	E	F	G	H	
	Deutsche HH West	Ausländer-HH West	Deutsche HH Ost	Zuwanderer	Querschnitt 1998	Querschnitt 2000	High Income	Aufstockung 2006	
Ja, viele	20,3	42,4	10,0	28,4	14,6	19,3	11,6	16,4	18,4
Ja, wenige	53,8	45,8	34,1	49,0	50,5	45,9	56,0	53,9	47,8
Nein	19,5	6,4	44,8	16,9	29,6	28,5	27,3	26,1	27,1
Weiß nicht	6,3	5,2	10,9	6,5	5,1	6,1	5,0	3,5	6,4
Keine Angabe	0,1	0,2	0,2	0,0	0,2	0,3	0,0	0,1	0,2

Die **Fragen 60 und 61** behandeln abschließend das Verhältnis der befragten Haushalte mit den Nachbarn. 27 % pflegen einen sehr engen bzw. engen Kontakt mit ihren Nachbarn, genau die Hälfte bewertet die Enge des Kontaktes als mittel und 23 % haben nur einen flüchtigen bzw. gar keinen Kontakt zu ihren Nachbarn. Der K.A.-Anteil beträgt 0,4 % (**Fr. 60**). Darüber hinaus geben 55 % der Befragten an, dass sie Nachbarn haben, mit denen sie sich so gut verstehen, dass sie sich gegenseitig besuchen (**Fr. 61**).

## 2.3 PERSONEN-Fragebogen

Das Frageprogramm des PERSONEN-Fragebogens weist im Vergleich zu demjenigen des HAUSHALTS-Fragebogens aufgrund seiner Länge und seines stärker modularen Aufbaus von Welle zu Welle größere Abweichungen auf, da bestimmte Fragen oder Themen nicht in jeder Befragungswelle, sondern in der Regel in konstanten Abständen von zwei bis zehn Jahren gestellt werden. Die Übersicht muss sich daher auf eine Auswahl von Veränderungen gegenüber dem Frageprogramm des Jahres 2008 beschränken.

### Allgemeine Lebenszufriedenheit und Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen

#### *Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen (Fr. 1)*

Die Frage nach der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Bereichen (**Fr. 1**) bildet seit 1985 den Auftakt zur Personenbefragung. Hierbei kommt eine 11er-Skala von „0: ganz und gar unzufrieden“ bis „10: ganz und gar zufrieden“ zur Anwendung. Bei hoher Kontinuität bezüglich einzelner Items wie „Gesundheit“ oder „Einkommen des Haushalts“, wird von einer Erhebungswelle zur nächsten ein Teil der Items ausgetauscht, um neue oder wiederkehrende thematische Schwerpunkte angemessen zu erfassen.

Neu aufgenommen in das „Zufriedenheitsinventar“ wurde in diesem Erhebungsjahr das Item „Wie zufrieden sind Sie (falls Sie ehrenamtlich tätig sind) mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten?“. Dieser Sachverhalt wurde zuletzt 2007 erhoben.

Verzichtet wurde auf das Item „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Schul- und Berufsausbildung“, das im Vorjahr aufgrund des Schwerpunkthemas „Weiterbildung“ integriert wurde.

#### *Gegenwärtige, prospektive und retrospektive Einschätzung allgemeiner Lebenszufriedenheit (Fr. 157-158)*

Die Einschätzung der allgemeinen eigenen Lebenszufriedenheit bildete bereits in der ersten SOEP-Erhebung 1984 die Abschlussfrage. In regelmäßigen Abständen wird im SOEP nicht nur nach der Lebenszufriedenheit „gegenwärtig“ gefragt, sondern auch nach der Lebenszufriedenheit in der Vergangenheit und der in der Zukunft erwarteten. In diesem Jahr wurde mit der bewährten Elferskala von „0“ bis „10“ neben der gegenwärtig empfundenen Lebenszufriedenheit die erwartete Zufriedenheit in fünf Jahren erhoben (**Fr. 157**). Darüber hinaus wurden die Befragten erstmals seit zehn Jahren (also dem Erhebungsjahr 1999) gebeten, eine Einschätzung darüber zu geben, ob sich ihre allgemeine Lebenszufriedenheit seit dem Jahr vor der Vereinigung Deutschlands eher erhöht oder verringert hat bzw. ob diese gleichgeblieben ist (**Fr. 158**). Diese Frage richtet sich nur an Personen, die vor 1980 geboren sind, also zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung mindestens zehn Jahre alt waren.



Wie bereits im letzten Jahr, als ebenfalls die prospektive Abfrage der Lebenszufriedenheit in fünf Jahren abgefragt wurde, zeigt sich auch 2009, dass hier der K.A.-Anteil mit 2,6 % insgesamt etwas höher ist als bei der gegenwärtigen (0,3 % K.A.) bzw. der retrospektiven Abfrage (1,2 % K.A.). Es wird erneut deutlich, dass mit zunehmendem Alter zum einen die erwarteten Lebenszufriedenheitswerte tendenziell niedriger ausfallen und zum anderen auch deutlich höhere K.A.-Anteile auftreten (vgl. **Tabelle 2.3**).<sup>2</sup> In der Gruppe der Teilnehmer mit sehr hohem Lebensalter (Geburtsjahrgänge 1930 und älter) beträgt der K.A.-Anteil sogar 11 %. Das deutet darauf hin, dass die Einschätzung der Lebenszufriedenheit mit einem Abstand von fünf Jahren zum Zeitpunkt der Befragung insbesondere für ältere Befragte ein schwieriges Format darstellt.

Tabelle 2.3:

**Bewertung der prospektiven Lebenszufriedenheit: Mittelwerte und K.A.-Anteile**

Lebenszufriedenheit in fünf Jahren	Geburtsjahrgang					Gesamt
	1990 und später	1970 bis 1989	1950 bis 1969	1931 bis 1949	Bis 1930	
Mittelwert <sup>1</sup>	7,8	7,6	6,7	6,1	5,1	6,7
K.A.-Anteil in %	1,3	1,1	1,5	4,1	11,0	2,6

Anmerkungen:

1 Die angegebenen Werte entsprechen dem arithmetischen Mittel der prospektiven Lebenszufriedenheit der Befragten, die auf einer 11er-Skala von „0: ganz und gar unzufrieden“ bis „10: ganz und gar zufrieden“ erfasst wurde.

## Zeitverwendung und Freizeitaktivitäten

### Zeitverwendung (Fr. 2)

Bei der Abfrage der alltäglichen Zeitverwendung werden abwechselnd zwei verschiedene Versionen eingesetzt. Diese unterscheiden sich in der Regel nicht in der Anzahl oder inhaltlichen Ausgestaltung der Items, sondern in der Anzahl der Antwortfelder. In der Fassung, die 2008 zum Einsatz kam, wurde für jedes Item, das jeweils eine bestimmte Tätigkeit abbildet, die Anzahl der Stunden erfragt, die an einem durchschnittlichen Werktag darauf verwendet werden. In der Version von 2009 wurde separat erfasst, wie viele Stunden pro Tag an einem typischen Werktag, an einem typischen Samstag und an einem typischen Sonntag auf die einzelnen Tätigkeiten entfallen (**Fr. 2**).

2 Die Tendenz, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit mit steigendem Alter abnimmt ist auch bei der gegenwärtigen Lebenszufriedenheit zu beobachten. Der Zusammenhang ist dort allerdings deutlich schwächer ausgeprägt als bei der prospektiv erwarteten. Hinsichtlich der K.A.-Anteile bei der Bewertung der derzeitigen Lebenszufriedenheit ist kein Zusammenhang mit dem Lebensalter festzustellen.

### *Freizeitaktivitäten (Fr. 3)*

Nachdem die Freizeitaktivitäten 2008 in der Langfassung erhoben wurden, die den Befragten im 5-jährigen Abstand vorgelegt wird, kam 2009 wieder die Kurzfassung zum Einsatz (**Fr. 3**). Die „kurze Liste“ unterscheidet sich von der langen nicht nur durch eine reduzierte Anzahl von Items (8 gegenüber 18 in der Langfassung 2008), sondern auch durch eine weniger differenzierte Antwortvorgabe (verbalisierte 4er-Skala in der Kurzfassung gegenüber einer 5er-Skala in der Langfassung).

### **Erwerbstätigkeit**

Für den zentralen Fragenblock zur Erwerbstätigkeit – respektive Nicht-Erwerbstätigkeit – existieren verschiedene Varianten, zudem werden bei Bedarf von einer Erhebungswelle zur nächsten Feinadjustierungen vorgenommen, die beispielsweise gesetzlichen Änderungen beim Arbeitsrecht oder Sozialrecht geschuldet sind. Letzteres war 2009 nicht notwendig. Im Folgenden werden jene Fragen kurz erläutert, die gegenüber dem Vorjahr neu bzw. verändert erhoben wurden.

### *Erwerbsmotiv und berufliche Veränderungen von derzeit nicht Erwerbstätigen (Fr. 19-21)*

Der Fragenblock zur geplanten Erwerbstätigkeit (**Fr. 19-21**), den Personen beantworten, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Erwerbstätigkeit ausüben (**Fr. 9**) und angeben, dass sie in Zukunft beabsichtigen, wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (**Fr. 10**), wurde gegenüber 2008, um drei Fragen erweitert, die zuletzt 2007 erhoben wurden. **Frage 19** erfragt das Erwerbsmotiv, also den Hauptgrund, eine Berufstätigkeit aufzunehmen. Die folgende Frage erfasst die Präferenz der Befragten, den bisher eingeschlagenen Berufsweg weiterzugehen oder etwas Neues zu beginnen (**Fr. 20**). **Frage 21** erfasst die Eintrittswahrscheinlichkeit beruflicher Veränderungen. Auf einer 11-er Skala von „0“ („Das wird mit Sicherheit nicht eintreten“) bis „100“ („Das wird mit Sicherheit eintreten“) schätzen die Befragten jeweils ein, ob sie innerhalb der nächsten zwei Jahre eine bezahlte Beschäftigung aufnehmen, sich selbständig machen oder sich weiterqualifizieren werden. Die K.A.-Anteile bewegen sich bei den drei Fragen zwischen 1,4 und 1,9 %.

### *Angaben zur derzeitigen Erwerbstätigkeit*

Der Fragenblock zur derzeitigen Erwerbstätigkeit beinhaltet überwiegend Fragen, die in identischer Form zu 2008 abgefragt wurden. Darüber hinaus wurden einige Elemente integriert, die zuletzt 1999 (**Fr. 37; 58**) 2002 (**Fr. 57**) und 2007 (**Fr. 25; 43-45; 47; 49-50; 56; 59-60**) erhoben wurden. Eine Frage kam 2009 erstmals neu hinzu (**Fr. 48**). Im Folgenden werden neben der neu integrierten Frage nur die Fragen kurz erläutert, bei denen entweder

Auffälligkeiten zu beobachten waren oder die schon seit längerem nicht mehr erhoben worden sind.

**Frage 25** richtet sich an Personen, die nach dem 31. Dezember 2007 die Stelle gewechselt oder eine Arbeit neu aufgenommen haben (**Fr. 22**), es sich dabei aber nicht um die erste Erwerbstätigkeit im Leben handelt (**Fr. 24**). Erhoben wird, ob die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten in der neuen Anstellung mehr, gleich viel oder weniger verwendet werden als in der letzten Stelle. Auffällig ist, dass mit 19,1 % ein extrem hoher K.A.-Anteil ausgewiesen wird. Das rührt daher, dass sich bei einer gewissen Anzahl derer, die in **Frage 22** angaben, dass sie nach dem 31. Dezember 2007 nicht die Stelle gewechselt haben, und somit die folgenden Fragen übersprungen haben, im Rahmen des Prüfprozesses herausstellte, dass diese Angabe widersprüchlich zur Antwort in **Frage 38** („Seit wann sind Sie bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber beschäftigt?“) ist. Bei einigen Fragen im SOEP besteht nämlich die Möglichkeit, anhand von Querschnitt- und Längsschnittprüfungen unplausible oder widersprüchliche Angaben der Befragten im Nachhinein zu korrigieren. In diesem Fall wurden 328 Fälle in **Frage 22** prüfbedingt umkodiert und nun als „Stellenwechsler“ ausgewiesen. Da diese gemäß Filteranweisung im Fragebogen die **Frage 25** übersprungen hatten, werden sie mit „Keiner Angabe“ erfasst.

Die erwartete Beschäftigungsentwicklung innerhalb der nächsten zwölf Monate im angestellten Betrieb (**Fr. 37**) wurde zuletzt 1999 erhoben. Der K.A.-Anteil liegt mit 1,1 % im normalen Rahmen. Der Anteil derer, die nicht wissen, ob sich die Zahl der Beschäftigten erhöhen, verringern oder gleich bleiben wird liegt mit 19,3 % in einem ähnlichen Bereich wie 1999 (18 %). Knapp die Hälfte (46,3 %) geht davon aus, dass die Beschäftigtenzahl gleich bleiben wird, 8,9 % erwarten eine Erhöhung und 19,3 % eine Verringerung.

Die **Fragen 43 bis 45** erfassen eine etwaige Vorgesetzten- oder Führungsfunktion und wurden erstmals – und auch zuletzt – 2007 erhoben. Zunächst wurde danach gefragt, ob die Befragten anderen bei der Arbeit leitend vorgesetzt sind (**Fr. 43**). Bei Bejahung dieser Frage, wurde die Zahl der Personen erhoben, die nach ihrer Anweisung arbeiten (**Fr. 44**). Diejenigen, die angaben, eine leitende Funktion zu haben (28 % der derzeitig Erwerbstätigen) sind im Mittel für fünf Personen verantwortlich (Medianwert). Die K.A.-Anteile betragen 0,4 % bzw. 1,1 %. Abschließend wurden den Befragten vier hierarchisch abgestufte Vorgesetztenfunktionen genannt, denen sie sich zuordnen sollten (**Fr. 45**). Hier trat mit 5,3 % ein erhöhter K.A.-Wert auf (bereits 2007 war mit 4,9 % ein höherer K.A.-Wert bei dieser Frage zu verzeichnen). Es liegt die Vermutung nahe, dass die vorgegebenen Antwortkategorien, die sich sehr an der Führungs- und Organisationsstruktur größerer Betriebe orientieren (Topmanagement, mittleres Management, unteres Management, Projektleitung), nicht erschöpfend sind und vor allem für Personen eine Einordnung erschweren, die in kleineren Betrieben, und hier beispielsweise im Baugewerbe oder im Bereich des Handwerks, tätig sind. Das wird dadurch gestützt, dass die meisten Befragungspersonen, die ihre Führungsposition nicht nennen konnten, zum einen angaben, nur für ein bis drei Personen verantwortlich zu sein und zum anderen als berufliche Stellung sehr häufig „Arbeiter“ angaben. Um den Befragungspersonen mit Leitungsposition die Einordnung in die Art Ihrer Führungsposition künftig zu erleichtern, wäre zu überlegen, eine Residualkategorie hinzuzufügen.

Im zweijährigen Rhythmus wird im Personenbogen erhoben, ob das derzeitige persönliche Einkommen als gerecht empfunden wird (**Fr. 47**). Bei Bejahung dieser Frage sollte bisher nur das monatliche Nettoeinkommen beziffert werden, das als „gerechter Nettoverdienst“ angesehen wird (**Fr. 49**). 2009 wurde erstmals auch der als gerecht empfundene Bruttoverdienst abgefragt (**Fr. 48**). Gut ein Drittel der Befragten gab an, nicht mit dem derzeitigen Lohn zufrieden zu sein. Der „gerechte Bruttoverdienst“ wurde im Durchschnitt mit 3.200 Euro und der „gerechte Nettoverdienst“ mit 2.050 Euro angegeben (arithmetisches Mittel). Der durchschnittlich als gerecht empfundene Nettoanteil vom Bruttoverdienst beträgt somit etwa 65%. Die Anteile derer, die keine „gerechten“ Monatseinkommen nennen konnten bzw. wollten sind allerdings mit 17,3 % (Netto) und 27,0 % (Brutto) sehr hoch. Zahlreichen Befragten fällt es offenbar schwer, einen bestimmten Betrag als „gerecht“ zu bemessen, im besonderen Maße ist dies beim Bruttoverdienst der Fall.

2009 sind zwei Fragen zur Heimarbeit hinzugekommen, die zuletzt 2002 bzw. 1999 erhoben wurden. **Frage 57** klärt zunächst ab, ob und wie häufig Heimarbeit vorkommt. **Frage 58** prüft die Erwünschtheit von Heimarbeit, wenn es der Betrieb freistellen würde, zeitweise von zu Hause zu arbeiten. Es zeigt sich, dass sowohl das Vorkommen als auch die Erwünschtheit von Heimarbeit seit der letztmaligen Abfrage dieses Themas nur leicht zugenommen haben. Die faktische Heimarbeit stieg gegenüber 2002 um drei Prozentpunkte auf 22,6 %, die Erwünschtheit von Heimarbeit stieg gegenüber 1999 nur um 1,5 Prozentpunkte auf 25,1 %. Die K.A.-Anteile betragen 0,4 bzw. 3,9 %.

#### *Eintrittswahrscheinlichkeit beruflicher Veränderungen (Fr. 66)*

**Frage 66** wurde unverändert aus dem Erhebungsjahr 2007 übernommen und erfasst in Zehnerschritten von null bis 100 Prozent die Eintrittswahrscheinlichkeit von insgesamt elf verschiedenen berufsbezogenen Aktivitäten und beruflichen Veränderungen innerhalb der nächsten zwei Jahre. Die K.A.-Anteile bewegen sich zwischen 1,2 und 2,1 %, nur das Item „sich selbständig machen bzw. freiberuflich tätig werden“ weist mit 4,4 % einen erhöhten K.A.-Wert auf. Das ist bei der großen Mehrheit der Fälle darauf zurückzuführen, dass die befragte Person derzeit bereits selbständig bzw. freiberuflich tätig ist.

#### **Themenkomplex „Gesundheit und Krankheit“ (Fr. 95-116)**

Gesundheitsbezogene Fragestellungen haben in den vergangenen Jahren bei Bevölkerungsumfragen an Bedeutung gewonnen, so auch im SOEP. Das Modul umfasste 2009 insgesamt 22 Fragen, einschließlich 12 Fragen zum Thema Krankenversicherung. Verglichen mit der Vorwelle wurde 2009 somit wieder eine etwas kürzere Fassung verwendet. So entfielen beispielsweise die SOEP-spezifischen Fragen des SF12v2-Surveys zur Ermittlung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität, ebenso wie Angaben zu Ernährung, Konsum von Alkohol und Tabak sowie zu Körpergröße und Gewicht.

Neu hinzugeklommen ist 2009 die Abfrage des Auftretens verschiedener Krankheiten (**Fr. 102**). In der Testerhebung 2008 wurden zwei Fragen zu diesem Thema erprobt, wobei

zum einen abgefragt wurde ob ein Arzt jemals eine oder mehrere der aufgelisteten Krankheiten diagnostiziert hat und zum anderen ob zur Zeit eine oder mehrere Krankheiten aus einer anderen Itematterie vorliegen. In die Haupterhebung 2009 wurde nun die erste Variante in leicht modifizierter Form integriert. Die Frage umfasste zehn konkrete Items und die offene Abfrage sonstiger Krankheiten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „Keine Krankheit festgestellt“ anzukreuzen. **Tabelle 2.4** gibt einen Überblick über die einzelnen Items und die Häufigkeitsverteilungen. Es gibt – bei einem relativ geringen K.A.-Anteil von 1,7 % – keinen Hinweis darauf, dass die Frage nach bestimmten Krankheiten von den Befragten als besonders unangenehm empfunden wurde. Zudem hat sich gezeigt, dass „Sonstige Krankheiten“ mit 19,3 % sehr häufig angekreuzt wurde und die offene Abfrage weiterer Krankheiten somit unumgänglich ist um sich ein umfassendes Bild machen zu können. Von den 19,3 %, welche die Residualkategorie gewählt hatten, haben nur 1,2 % keine Krankheit benannt. Die häufigsten offenen Nennungen waren verschiedenste Allergien, Arthrose, Bandscheibenvorfall und Rheuma.

Tabelle 2.4:  
**Auftreten bestimmter Krankheiten**

Krankheit	Häufigkeit in Prozent
Bluthochdruck	23,4
Herzkrankheit (auch Herzinsuffizienz, Herzschwäche)	9,2
Diabetes	7,2
Migräne	5,1
Depressive Erkrankung	5,0
Asthma	4,8
Krebserkrankung	3,8
Schlaganfall	1,6
Demenzerkrankung	0,3
Sonstige Krankheit	19,3
Keine Krankheit festgestellt	48,7
Keine Angabe	1,7

Auf die Abfrage bestimmter Krankheiten, die zu irgendeinem Zeitpunkt einmal aufgetreten sind, folgte die zuletzt 1991 erhobene Frage, ob die Zielperson seit mindestens einem Jahr oder chronisch an bestimmten Beschwerden oder Krankheiten laboriert (**Fr. 103**). Auch hier war der K.A.-Wert mit 1,0 % im normalen Bereich.

Die erstmals 2008 erhobene Frage nach dem „Schlafbudget“ der Befragten an einem normalen Werktag bzw. normalem Tag am Wochenende wurde auch 2009 beibehalten und zeigte auch in diesem Erhebungsjahr hinsichtlich unplausibler Werte und K.A.-Anteile (0,4 bzw. 0,7 %) keine Auffälligkeiten.

In den vergangenen Jahren – und auch kürzlich – erfuhr die gesetzliche Krankenversicherung mehrere Änderungen, denen auch im Fragenprogramm des SOEP Rechnung getragen wurde.

Seit Januar 2009 gilt für alle Krankenkassen der gleiche Beitragssatz, allerdings können die Kassen Zuschläge verlangen oder Rückerstattungen gewähren. Daher wurde 2009 erhoben, ob die Befragten ihre Krankenkasse wechseln würden, wenn diese einen Zuschlag von 8 Euro verlangen würde oder eine andere Kasse eine Rückertstattung von 8 Euro im Monat gewähren würde. Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sie eher nicht (30,3 %) bzw. sicher nicht (35,5 %) ihre Krankenkasse wechseln würden und nur ein Drittel würde einen Wechsel in Erwägung ziehen (24,2 %) bzw. auf jeden Fall wechseln (7,0%). Der K.A.-Anteil betrug 3,5 %.

### Persönlichkeit und Risikoverhalten (Fr. 117-121)

Neben den auch 2008 erhobenen Fragen zur Häufigkeit bestimmter Gefühle (**Fr. 117**) und zur Einschätzung der allgemeinen Risikobereitschaft (**Fr. 121**) wurden 2009 drei Fragen aufgenommen, die zuletzt 2004 bzw. 2005 abgefragt wurden.

**Frage 118** erfragt die Risikobereitschaft in Bezug auf verschiedene Bereiche auf einer Skala von „0“ („gar nicht risikobereit“) bis „100“ („sehr risikobereit“). **Tabelle 2.5** gibt einen Überblick über die einzelnen Items und vergleicht die Mittelwerte sowie die K.A.-Anteile von 2004 und 2009. Es zeigt sich, dass die Risikobereitschaft gegenüber 2004 im Mittel bei den meisten Items leicht abgenommen hat, nur die Risikobereitschaft bei der beruflichen Karriere blieb konstant, während die Risikobereitschaft beim Autofahren im Durchschnitt sogar leicht gestiegen ist. Ein sehr starker Rückgang in der Risikobereitschaft ist bei der Geldanlage zu verzeichnen, was angesichts der Finanzkrise folgerichtig erscheint. Hinsichtlich der K.A.-Anteile ist auffällig, dass die Verteilung 2004 und 2009 einem ähnlichen Muster folgt und jeweils bei den Items „Autofahren“ und „berufliche Karriere“ stark erhöhte Werte auftreten. Das ist hauptsächlich jenen Befragten geschuldet, die keinen Führerschein, und somit keine Erfahrungen beim Autofahren, haben bzw. noch nie erwerbstätig waren.

Tabelle 2.5:

#### Risikobereitschaft in verschiedenen Bereichen: Vergleich von 2004 und 2009

Risikobereitschaft	Mittelwert		K.A.-Anteil (in %)	
	2004	2009	2004	2009
beim Autofahren	2,7	3,0	6,4	6,2
bei Geldanlagen	2,4	1,9	1,5	1,2
bei Freizeit und Sport	3,4	3,2	2,0	2,4
bei der beruflichen Karriere	3,2	3,2	9,6	12,8
bei ihrer Gesundheit	2,9	2,7	0,7	0,5
beim Vertrauen in fremde Menschen	3,3	3,0	0,6	0,4

Die folgende Frage stammt ebenfalls aus dem Erhebungsjahr 2004 und ist ein weiterer Indikator für die individuelle Risikobereitschaft. Bei einem fiktiven Lotteriegewinn von 100.000 Euro sollten sich die Befragten überlegen, wie viel sie davon einsetzen würden, wenn sie bei

einer weiteren Lotterie die Möglichkeit hätten, den Betrag zu verdoppeln, bei gleichzeitigem Risiko, den Einsatz komplett zu verspielen. Auch hier zeigt sich, dass gegenüber dem Befragungsjahr 2004 die Risikobereitschaft tendenziell abgenommen hat. 2004 hätten noch 39 % mindestens 20.000 Euro eingesetzt. 2009 gaben drei Viertel der Befragten an, dass sie das Angebot ablehnen und nichts einsetzen würden. Nur ein Viertel würde somit ein Teil des gewonnenen Geldes einsetzen. Allerdings war die Frage 2009 im Wortlaut etwas neutraler formuliert als 2004. Damals wurde den Befragten mitgeteilt, dass es „von einer angesehenen Bank“ ein Angebot gäbe, den gewonnenen Betrag zu verdoppeln. Im Kontext des gesunkenen Vertrauens in Banken wurde 2009 der Fragentext geändert und die Verdoppelungschance mit einer erneuten Lotterie beschrieben. Aufgrund der abweichenden Frageformulierungen ist somit die oben skizzierte Entwicklung der Risikobereitschaft im Längsschnitt nur eingeschränkt interpretierbar.

**Frage 120** greift das in der Persönlichkeitspsychologie bewährte *Fünf-Faktoren-Modell* (auch „*Big Five*“ genannt) auf. Insgesamt werden 16 Charaktereigenschaften aufgeführt, die von den Teilnehmern auf einer Skala von „1“ (trifft überhaupt nicht zu) bis „7“ (trifft voll zu) bewertet werden. Die Frage wurde in dieser Form zuletzt 2005 gestellt. Es gab keine Auffälligkeiten, die K.A.-Werte lagen zwischen 0,6 und 1,1 %.

### **Einstellungen und Meinungen (Fr. 122-128)**

Dieser Fragenkomplex hat gegenüber dem Vorjahr einige Erweiterungen und Modifikationen erfahren. Die Frage nach der Parteipräferenz (**Fr. 124**) wurde gegenüber 2008 um ein offenes Antwortfeld ergänzt, in dem die „andere Partei“ spezifiziert werden kann. Allerdings haben nur 30 % derjenigen, die die Residualkategorie ankreuzten, auch eine bestimmte Partei genannt, der K.A.-Anteil war somit mit 70 % extrem hoch.

Aus 2005 wurden drei Fragen übernommen: Zum Einen eine Variation der „Sonntagsfrage“, und zwar die Wahrscheinlichkeit, zur Bundestagswahl zu gehen, wenn diese am nächsten Sonntag stattfinden würde (**Fr. 125**). Zum Zweiten die Einstufung der eigenen politischen Ansichten auf einer Skala von „0“ (ganz links) bis „10“ (ganz rechts) (**Fr. 126**). Zum Dritten, ob die Befragungsperson der Zukunft eher optimistisch oder pessimistisch entgegenseht (**Fr. 127**). Nur bei der Einstufung der eigenen politischen Ansichten gab es mit 3,4 % einen etwas erhöhten K.A.-Anteil.

Die Standardfrage zu den spezifischen Sorgen der Zielpersonen wird hin und wieder an aktuelle Gegebenheiten angepasst (**Fr. 128**). 2009 entfiel das Item „*Folgen der EU-Erweiterung*“, dafür kamen die Items „*Stabilität der Finanzmärkte*“ und „*Folgen des Klimawandels*“ neu hinzu.

### **Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund (Fr. 132-144)**

Fragen zu Lebenserfahrungen, Herkunft und Sprachkompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund haben im SOEP sukzessive an Bedeutung gewonnen und werden in der Regel

abwechselnd in zwei grundlegenden Varianten erhoben. Im Vergleich zum Vorjahr wurde 2009 wieder die (zuletzt 2007 verwendete) Kurzfassung des Teilmoduls „Herkunft“ unverändert in den Personenfragebogen integriert.

### **Potenzial räumlicher Mobilität und Auslandsverzug (Fr. 145-153)**

Fragen zum Potenzial nationaler und internationaler Migration und Mobilität sind in den vergangenen Jahren im wissenschaftlichen Diskurs in Verbindung mit den Schlagwörtern Globalisierung und Transnationalisierung zunehmend in den Fokus gerückt. Daher wurde im SOEP 2009 nach erfolgreichem Pretest im Rahmen von SOEP-Innovationserhebungen ein neuer Fragenblock integriert, der einerseits die Heimatverbundenheit und das Potenzial nationaler Mobilität und andererseits das Potenzial des Auslandsverzugs erfasst. Ersteres wurde mit einem Teilmodul erhoben, das zuletzt 1999 eingesetzt worden war. **Frage 145** erfragte den Grad der Verbundenheit mit dem Ort und der Gegend, in der die Auskunftsperson wohnhaft ist. Darauf folgte die Abfrage, ob man sich vorstellen könnte, aus familiären oder beruflichen Gründen wegzuziehen (**Fr. 146**). **Frage 147** richtete sich getrennt an Befragte in den neuen bzw. alten Bundesländern und erfasste deren Präferenzen, in den westlichen bzw. östlichen Teil Deutschlands umzuziehen. Während bei den ersten beiden Fragen sehr niedrige K.A.-Anteile auftraten (0,3 bzw. 0,2 %), war der K.A.-Anteil bei der Frage nach dem Umzug in den jeweils anderen Teil Deutschlands mit 6,5 % relativ hoch.

Das zweite Teilmodul, das das Potenzial eines Auslandsverzugs erfasst, entstammt ursprünglich der CAPI-Innovationsbefragung aus dem Jahr 2007 zum Thema „Persönlichkeit und Gesundheit“ und wurde 2009 das erste Mal im Personenfragebogen des SOEP eingesetzt. Zunächst wurden die Befragten nach dem Vorhandensein von Auslandskontakten gefragt (**Fr. 148**) und anschließend, ob sie schon einmal länger als drei Monate im Ausland gelebt haben (**Fr. 149**). Darauf folgte die Abfrage, ob sie ernsthaft eine Auswanderung oder einen längeren Auslandsaufenthalt erwägen (**Fr. 150**). Die Befragten, die entsprechende Absichten äußerten, wurden nach der geplanten Aufenthaltsdauer im Ausland (**Fr. 151**) und nach dem Auswanderungsland (**Fr. 152**) gefragt. Abschließend wurde die Frage gestellt, ob die beabsichtigte Auswanderung bereits innerhalb der nächsten 12 Monate erfolgen soll (**Fr. 153**). Ausgewählte Ergebnisse im Überblick: 2.309 (13 %) der 18.360 befragten Personen können sich einen Auslandsverzug vorstellen, davon aber nur 7 % innerhalb der nächsten 12 Monate. Die geplante Verweildauer verteilt sich zu etwa gleichen Teilen auf die Kategorien „*einige Monate*“, „*einige Jahre*“ und „*für immer*“. Die am häufigsten genannten Auswanderungsländer sind die USA (289 Nennungen), Spanien (201), Schweden (168) und die Türkei (145), wobei es sich bei letzteren überwiegend um türkischstämmige Personen handelt, die eine Rückkehr in ihre Heimat planen. Bei dem Modul traten im Feldverlauf keinerlei Schwierigkeiten auf, die K.A.-Anteile bewegen sich in einem niedrigen Bereich (zwischen 0,2 und 1,3 %).

### **Erhalt privater, finanzieller Unterstützung**

In den letzten Jahren wurde im Personenbogen regelmäßig die Frage gestellt, ob im letzten Jahr Zahlungen oder finanzielle Unterstützungen *an* Verwandte oder sonstige Personen



geleistet wurden (**Fr. 154**). Dies wurde 2009 um die Frage ergänzt, ob die Befragten im letzten Jahr Zahlungen oder finanzielle Unterstützungen von Verwandten oder sonstigen Personen erhalten haben (**Fr. 155**). Insgesamt gaben 8,1 % der Befragten an, finanzielle Unterstützung zu erhalten, die am häufigsten angeführten Geldgeber waren die Eltern/Schwiegereltern. Der durchschnittlich angegebene Jahresbetrag ist stark abhängig von der Kategorie des Geldgebers. So lag beispielsweise der von den Eltern/Schwiegereltern erhaltene durchschnittliche Betrag bei 1.500 Euro (Medianwert) und der Modalwert bei 1.000 Euro, während der Median bei „Ehepartner/geschiedener Partner“ 3.526 Euro und der Modus 4.000 Euro betrug. Die Geldgeber leben fast ausnahmslos in Deutschland. Der K.A.-Anteil ist mit 0,7 % sehr gering.

## 2.4 Interviewdauer der Kernfragebögen

Die Sollvorgabe für die Dauer des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den HAUSHALTS-Fragebogen und 30 Minuten für den PERSONEN-Fragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten und der Überprüfung der Haushaltszusammensetzung über das Adressenprotokoll) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews ein. **Tabelle 2.6** zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in allen Teilstichproben des SOEP für die Jahre 2008 und 2009. Die durchschnittliche zeitliche Interviewbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen liegt – ebenso wie im Vorjahr – bei 93 Minuten, im Mittel also fast 20 Minuten über dem eigentlich angestrebten Zielwert. In den vergangenen Jahren hat der Ist-Wert der Interviewdauer fast immer über dem Soll-Wert gelegen, mit kleineren jährlichen Schwankungen nach oben oder unten. Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Tabelle 2.6:

### Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews

Jahr	Haushalts- fragebogen		Personen- fragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell- Haushalts <sup>1</sup>	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Soll-Wert	15	15	30	30	75	75
Ist-Werte						
A Deutsche/West	17	17	35	35	87	87
B Ausländer/West	18	18	38	37	94	92
C Deutsche/Ost	21	21	38	39	97	99
D Zuwanderer	19	19	37	36	93	91
E Querschnitt '98	20	21	38	41	96	103
F Querschnitt 2000	20	20	37	37	94	94
G Obere Einkommen	17	18	35	35	87	88
H Aufstockung H	20	23	37	38	94	99
Gesamt (A – H)	19	19	37	37	93	93

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Es gilt die Annahme: Haushalt mit zwei Befragungspersonen im Erwachsenenalter.

Sämtliche Angaben beziehen sich auf persönlich-mündliche PAPI-Interviews. Durch Einsatz der CAPI-Technik kann sich insbesondere beim PERSONEN-Fragebogen die Interviewdauer etwas verkürzen. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird aber tendenziell erhöht, weil die CAPI-Technik zu einer Abfolge von „Face-to-face“-Interviews mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen (oder Teile davon) leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann. Nicht berücksichtigt ist der möglicherweise hinzukommende Zeitbedarf, wenn eine oder mehrere Personen im Haushalt einen oder mehrere der Ergänzungsfragebögen zu beantworten haben.

## 2.5 Zusatzfragebögen

### 2.5.1 Übersicht über die Zusatzfragebögen

Im SOEP 2009 wurden acht „Zusatzfragebögen“ eingesetzt. Das sind Fragebögen, die nicht von allen Haushalten bzw. Personen zu beantworten sind, sondern nur von einer bestimmten Auswahl von Personen:

- LEBENSLAUF-Fragebogen
- JUGEND-Fragebogen
- DJ-Fragebogen („Lust auf DJ“)
- MuKi A („Mutter und Kind“)
- MuKi B („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- MuKi C („Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“)
- LÜCKE-Fragebogen („Personenfragebogen 2008 – Nachbefragung Kurzfassung“)
- Zusatzfragebogen „Die Verstorbene Person“

Bis auf den LÜCKE-Fragebogen, mit dem bei temporären Ausfällen fehlende Angaben des Vorjahres erhoben werden, handelt es sich durchweg um Biografie-orientierte Fragebögen, die einmalig zu erhebende Sachverhalte abfragen. Es handelt sich um Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen.

Dieses Ziel erfordert eine weitgehende Konstanz der Fragebögen über die Panelwellen hinweg. Diese Anforderung wurde im Verlauf der Jahre auch weitgehend erfüllt. Zwar hat es in einzelnen Jahren leichte Überarbeitungen oder Erweiterungen in den Fragebögen gegeben, in den meisten Jahren konnten die Bögen aber unverändert in der Fassung des Vorjahres eingesetzt werden. Dies gilt auch für das SOEP 2009. Allerdings kam im Jahr 2009 der Zusatzfragebogen „Die verstorbene Person“ hinzu.

### 2.5.2 Neuer Zusatzfragebogen „Die verstorbene Person“

#### Zielsetzung und Anlage der Erhebung

Das Lebenslaufkonzept des SOEP zielt darauf ab, möglichst umfassende Informationen über den gesamten Lebensweg von SOEP-Teilnehmern abzubilden. Mit den Mutter-Kind-Fragebögen werden seit 2003 wichtige Informationen über die Kindheit von künftigen SOEP-Teilnehmern erhoben, bis hin zu Informationen zur Schwangerschaft der Mutter. Mit einem weiteren Zusatzfragebogen sollten erstmals in der Hauptwelle 2009 Informationen über *ehemalige* SOEP-Teilnehmer erhoben werden, die seit der Befragung im Jahr 2008 oder bis zum Zeitpunkt der Befragung in 2009 verstorben sind. Durch den Fragebogen „Die verstorbene Person“ findet das Lebenslaufprinzip des SOEP somit einen konsequenten „Abschluss“.

Für die Feldsteuerung, und damit verbunden die Konzeption des Erhebungsinstruments, ist die Frage, wie effektiv und effizient Informationen über verstorbene, ehemalige Panelteilnehmer erhoben werden sollen, nicht einfach zu beantworten. Besonders dann, wenn in einem Ein-Personen-Haushalt die (letzte) teilnehmende Person verstirbt, stößt das haushaltsbasierte Befragungskonzept an seine Grenzen. Verfahren, die Informationen über den Verstorbenen aus dem unmittelbaren Familienkreis oder dem Freundes- oder Nachbarnkreis erheben, sind aus Gründen der Pietät und datenschutzrechtlichen Erwägungen grundsätzlich problematisch. Zudem ist die Identifizierung einer qualifizierten Auskunftsperson außerhalb des ehemaligen Teilnehmerhaushaltes nicht einfach bzw. in einzelnen Fällen überhaupt nicht möglich.

Um das Ziel, Informationen über verstorbene ehemalige Panelhaushaltsmitglieder zu erheben, trotzdem unter dem Gesichtspunkt methodischer und pragmatischer Güte bestmöglich zu realisieren, wurde im SOEP 2009 ein neuer Zusatzfragebogen in die SOEP-Befragung integriert, dessen Einsatz im Haushalt durch Angaben im Personenfragebogen gesteuert wurde.

Gegen Ende des Personeninterviews werden im SOEP jährlich Informationen zu wichtigen familiären oder persönlich-privaten Lebensereignissen erhoben, die sich im Jahr der Befragung bzw. im Kalenderjahr zuvor ereignet haben (Erhebungswelle 2009: **Fr. 156**). In der Erhebungswelle 26 bezogen sich die Angaben folglich auf den Zeitraum vom 1. 1. 2008 bis zum Zeitpunkt der Befragung 2009. Zu den Ereignisitems zählen u.a. Heirat, Geburt eines Kindes, Auszug eines Kindes. Darüber hinaus enthält das Frageformat auch die folgenden Items zu Sterbefällen im engen Familien- oder Lebenskreis:

*Todesfall im Haushalt oder in der Familie (auch außerhalb des Haushalts):*

- Ehepartner / Lebenspartner ist verstorben
- Vater ist verstorben
- Mutter ist verstorben
- Kind ist verstorben.
- andere Person, die hier im Haushalt lebte, ist verstorben

In der Erhebung 2009 wurde zusätzlich das fünfte Item „andere Person, die hier im Haushalt lebte, verstorben“ hinzugefügt. Mit dieser Art „Residualkategorie“ soll sichergestellt werden, dass die Verstorbeneninformationen über möglichst viele, auch ehemalige Haushaltsmitglieder erhoben werden, und zwar unabhängig vom familiären Verhältnis zur Auskunft gebenden Person.

Durch das gewählte Konzept soll primär erreicht werden, möglichst viele Informationen zu den Sterbeumständen ehemaliger SOEP-Teilnehmer zu erhalten. Allerdings werden damit auch Informationen über Personen generiert, die nie an der SOEP-Befragung teilgenommen haben. Die dergestalt erhobenen Informationen über sonst „unbekannte“ Personen, können allerdings für verschiedene Analysezwecke zu Sterbeursachen und Sterbekontext ebenfalls für sozialwissenschaftliche Analysezwecke verwendet werden.

Insgesamt wurde mit dem 2009 erstmals in die Hauptwelle integrierten Konzept also ein pragmatisches Konstrukt geschaffen, das keine einheitliche Abgrenzungslinie entlang nur des Familien-/Verwandtschaftsverhältnis oder der Haushaltszugehörigkeit zieht: Einerseits stellt

die partnerschaftliche oder familiäre Verbindung das Auswahlkriterium dar, wobei es sich um Todesfälle von zuletzt im oder auch außerhalb des teilnehmenden SOEP-Haushalts lebenden Personen handeln kann. Andererseits wurde durch die Residualkategorie, „andere Person, die hier im Haushalt lebte, ist verstorben“, ein Abgrenzungskriterium entlang der Haushaltszugehörigkeit ohne notwendigerweise familiären Bezug gewählt.

### Angaben aus dem Personeninterview

**Tabelle 2.7** gibt einen Überblick über die absolute und relative Häufigkeit von Nennungen im SOEP 2009. Zu Vergleichszwecken werden auch die Häufigkeiten für die ersten vier Items aus dem Personeninterview 2008 ausgewiesen. Insgesamt liegen aus der Erhebung 2008 495 und aus den Personeninterviews 2009 553 Angaben zu Sterbefällen vor. Sieben Teilnehmer gaben in der Befragung 2009 für mehr als eine Bezugsperson einen Todesfall an, sodass also Angaben von 546 teilnehmenden Personen zu 553 Sterbefällen gemacht wurden.

Es zeigt sich, dass die relative Häufigkeit für die einzelnen Items über die beiden Erhebungswellen sehr stabil ist. Durch das zusätzliche Item „andere Person, hier im Haushalt“ konnten 47 zusätzliche Nennungen generiert werden. Der Anteil an allen Nennungen ist mit 8,5 % insgesamt aber vergleichsweise gering.

Tabelle 2.7:

#### Häufigkeit von Nennungen zu Sterbefällen im Personenfragebogen, 2008 und 2009

	2009		2008	
	Erweitertes Konzept		Basiskonzept	
Ehepartner/Lebenspartner verstorben	95	(0,5 %)	95	(0,5 %)
Mutter verstorben	171	(0,9 %)	182	(0,9 %)
Vater verstorben	217	(1,2 %)	201	(1,0 %)
Kind verstorben	23	(0,1 %)	17	(0,1 %)
Spezifiziertes Verwandtschafts-/Bezugsverhältnis insgesamt	506	(2,7 %)	495	(2,5 %)
Sonstige Person im Haushalt	47	(0,3 %)	---	
Sterbefallnennungen insgesamt	553	(3,0 %)	495	(2,5 %)
Anzahl Personeninterviews	18.360	(100,0 %)	19.684	(100,0 %)

Durch die Anlage der Befragung und den dadurch gesteuerten Einsatz des Verstorbenenfragebogens ist es nicht nur möglich, dass eine Person über mehrere Sterbefälle Auskunft erteilt, sondern auch in einem Haushalt mehrere Personen Bezug auf ein und denselben

Sterbefall nehmen. Im Extremfall liegen zu ein und derselben verstorbenen Person mehr als zwei Angaben oder Angaben aus mehr als einem teilnehmenden Haushalt vor.

Übereinstimmend mit der Annahme, dass insbesondere ältere Befragte häufiger von Sterbefällen betroffen sind als jüngere, zeigt sich, dass die auskunftgebenden Personen im Durchschnitt 54 Jahre alt sind und damit rund 5 Jahre älter als im Durchschnitt aller Teilnehmer auf Personenebene. Daher ist es auch nicht überraschend, dass überdurchschnittlich viele Angaben aus den SOEP-„Erststichproben“ des Jahres 1984 (Stichproben A und B, stichu=1 bzw. 2-6) vorliegen.

### **Der Zusatzfragebogen**

**Tabelle 2.8** erteilt einen Überblick über die Angaben zu Sterbefällen, die im Personenbogen gemacht wurden und stellt diesen die Anzahl der vorliegenden Verstorbenenbögen gegenüber. Insgesamt lagen 264 Bögen zu 256 Personen vor. Bei sechs Personen, zu denen die Verstorbenenangaben vorliegen, handelt es sich nachweislich um ein- und dieselben ehemaligen SOEP-Teilnehmer. Es haben in diesen Fällen also mindestens zwei verschiedene Befragungspersonen ein Verstorbeneninterview gegeben. In zwei weiteren Fällen legen die Stichprobenzugehörigkeit der Auskunft gebenden Person, in Kombination mit Geschlecht, Vornamen, Geburtsjahr, Sterbeort und -ursache den Rückschluss nahe, dass es sich um ein und dieselbe verstorbene Personen handelt, ohne dass dies über die Längsschnitt-Informationen der Bruttodaten bei Infratest verifiziert werden konnte.

Aus den beiden Spalten zu Angaben im Personeninterview und vorliegende Verstorbenen-Datensätze kann die sogenannte Auskunftquote berechnet werden, die als Prozentanteil der vorliegenden Verstorbeneninformationen im Verhältnis zu den im Personenbogen gemachten Sterbefällen berechnet wird. Aus **Tabelle 2.8** wird deutlich, dass die Auskunftquote hochgradig abhängig von dem (Verwandtschafts-)Verhältnis zwischen den von Sterbefällen betroffenen Teilnehmern der Personenbefragung und der verstorbenen Person ist. So liegt die Auskunftquote für Ehe-/Lebenspartner bei 92,6 %, für verstorbene Elternteile bei 37,9 %, für verstorbene Kinder bei 47,8 % und für sonstige Personen im Haushalt bei 38,3 %. Damit variiert die Akzeptanz des neuen Zusatzfragebogens abhängig von der Beziehung zwischen der von einem Sterbefall betroffenen und der verstorbenen Person beträchtlich.

Insgesamt lagen Nennungen zu 18 sonstigen Personen vor, die in **Tabelle 2.9** ausgewiesen sind. Aufgrund der vergleichsweise niedrigen Häufigkeiten zu einzelnen Personengruppen empfiehlt es sich, an den bisherigen Antwortvorgaben in Kombination mit offenen Nennungen bei der Kategorie „sonstige Personen“ festzuhalten.

Tabelle 2.8:  
**Angaben zu Verstorbenen im Zusatzfragebogen**

	Personenbogen	Verstorbenenbogen	Auskunftsquote (in %)
Ehe-/Lebenspartner	95	88	92,6
Mutter/Vater	388	147	37,9
Kind	23	11	47,8
Sonstige Person im Haushalt	47	18	38,3
Angaben (Datensätze) Personen	553 von: 546 Teilnehmern	264 über: 256 Verstorbene	47,7

Tabelle 2.9:  
**Angaben zu sonstigen Personen**

Verstorbene Person	Häufigkeit
<i>Partner/Eltern/Kind</i>	246
Bruder	1
Schwester	1
Großmutter	3
Großvater	2
Kusine	1
Nichte	1
Tante	1
Schwiegermutter	3
Schwiegervater	2
Schwiegersohn	1
Schwiegertochter	1
Stiefmutter	1
Gesamt	264

### Identifizierung von ehemaligen Panel-Teilnehmern

Die Identifizierung ehemaliger SOEP-Teilnehmer erfolgte bei TNS Infratest über die Verknüpfung der Urhaushaltsnummer der Auskunft gebenden Person<sup>3</sup> und der Spezifizierung des Verwandtschaftsverhältnisses zur verstorbenen Personen mit den Angaben zu Geschlecht, Vornamen, Geburtsjahr und Stellung zum Haushaltsvorstand aus der Paneldatei.

<sup>3</sup> In der Datenlieferung (VP09\_A-H.sav) ist die Auskunft gebende Person mit der Personenkennungs-Variable „pnrfest1“ und die verstorbene Person mit „pnrfest2“ gekennzeichnet.



In insgesamt 129 von 264 Fällen (48,9 %) handelt es sich bei den nunmehr vorliegenden Angaben aus dem Verstorbenenbogen um Angaben zu ehemaligen SOEP-Teilnehmern. Der Anteil der ehemaligen SOEP-Teilnehmer variiert stark mit dem Verwandtschaftsverhältnis zur Auskunft erteilenden Person. So handelt es sich bei knapp 98 % der Lebens-/Ehepartner um ehemalige Panelteilnehmer. Bei eigenen Kindern liegt der Anteil bei 64 %, im Falle von Elternteilen bei 23 % und bei sonstigen Personen bei 11 % (vgl. **Tabelle 2.10**).

Tabelle 2.10:

**„Identifizierung“ ehemaliger SOEP-Teilnehmer**

<b>Verstorbene Person</b>	<b>„Identifizierte“ ehemalige SOEP-Teilnehmer</b>		<b>Gesamt</b>
Eltern	34	(23,1%)	147
Lebens-/Ehepartner	86	(97,7%)	88
Kinder	7	(63,6%)	11
Sonstige Personen	2	(11,1%)	18
Alle Verstorbene	129	(48,9%)	264
Davon: Verstorbene Person			
im Haushalt	112	(98,2%)	114
nicht im Haushalt	17	(11,3%)	150

**Aufbau des Fragebogens**

Mit dem neuen Zusatzfragebogen wurden folgende Informationen erhoben:

- Soziodemographische Basisangaben: Allgemeine Angaben zu Geschlecht (**Fr. 1**), Geburtsjahr und Alter (**Fr. 1, Fr. 3**) der verstorbenen Person, Verwandtschaftsverhältnis (**Fr. 2**)
- Angaben zu Lebensumstände/-ort für Verstorbene, die nicht im Haushalt der Auskunft gebenden Person lebten (**Fr. 6-8**)
- Sterbeumstände: Ort, an dem die Person verstorben ist (**Fr. 9**) und Todesursache (**Fr. 10**)
- Verfügungen und Nachlassregelung (**Fr. 11** Testament, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Sterbeverfügung)
- Gesundheit und Pflegebedürftigkeit im letzten Lebensjahr (**Fr. 12-16**)
- Einschätzung der Lebenszufriedenheit der verstorbenen Person ca. ein Jahr vor Tod bzw. drei Monate vor Tod (**Fr. 16**)
- Auswirkungen des Sterbefalls auf das eigene Leben (**Fr. 17**)

## Ausgewählte Ergebnisse

### Geschlecht

Entsprechend der höheren Lebenserwartung von Frauen und dem in (heterosexuellen) Partnerschaften anzunehmenden durchschnittlich jüngeren Lebensalter von Frauen, wäre – ceteris paribus – zu erwarten, dass insgesamt mehr Frauen Angaben zu Sterbefällen von Männern machen als umgekehrt. Diese Erwartung wird von den nunmehr vorliegenden Zusatzfragebögen erfüllt: Von den 546 Personen, die Angaben zu Sterbefällen im Haushalt bzw. in engsten Familienkreis machten, waren rund 55 % Frauen und 45 % Männer. Bei den Angaben zu den Verstorbenen ist dieses Verhältnis genau umgekehrt: die Angaben zu verstorbenen Personen beziehen sich zu 55 % auf Männer und zu 45 % auf Frauen.<sup>4</sup>

### Sterbealter

Im Durchschnitt bezogen sich die Angaben auf verstorbene Personen im Alter von 75 Jahren. Ein höherer Median von 78 Jahren deutet auf eine linksschiefe Verteilung an: eine kleine Anzahl von vergleichsweise jungen Verstorbenen steht einer großen Mehrheit älterer Verstorbener gegenüber. Dies wird auch durch **Tabelle 2.11** ersichtlich, aus der hervorgeht dass 91 % der Angaben sich auf Personen bezieht, die im Alter von 60+ verstorben sind.

Tabelle 2.11:

**Alter der verstorbenen Personen**

Alter	Anzahl	Anteil (in %)
Unter 30 Jahre	1	0,4
30-39 Jahre	6	2,5
40-49 Jahre	4	1,5
50-59 Jahre	12	4,6
60-69 Jahre	45	17,3
70-79 Jahre	71	27,3
80-89 Jahre	97	37,3
90 Jahre und älter	24	9,2
Altersangaben insgesamt	260	100
Keine Angabe	4	

<sup>4</sup> Diese spiegelbildliche Verteilung kann nicht durch den hohen Anteil an Partnerangaben erklärt werden, da sich nur eine Minderheit der Angaben zu Verstorbenen auf Ehe-/Partner bezieht.

## Sterbeort

Die erste Frage zu den Sterbeumständen betrifft den Sterbeort. Den Befragten werden insgesamt sieben Antwortkategorien vorgegeben: fünf Vorgaben mit möglichen Sterbeorten, eine „Weiß nicht“-Option (die von nur einer befragten Person genutzt wurde) und die Möglichkeit „andere Orte“, als die fünf vorgegebenen zu benennen. Die Auskunftquote bei der Frage nach dem Sterbeort liegt bei fast 100 % (vgl. **Tabelle 2.12**). Die am häufigsten genannten Sterbeorte sind „in einem Krankenhaus“ (145 oder 55% der Nennungen), gefolgt von „zu Hause“ (77 bzw. 29%). Insgesamt gaben nur vier Befragte an, der Verstorbene sei an einem anderen Sterbeort als den vorgegebenen verstorben, was darauf schließen lässt, dass die vorgegebenen Antwortkategorien ausreichend differenziert sind.

Tabelle 2.12:  
**Angaben zum Sterbeort**

Wo ist Ihr Angehöriger verstorben?	Anzahl	Anteil (in %)
In einem Krankenhaus	145	54,9
Zu Hause	77	29,2
In einem Alten-/Pflegeheim	30	11,4
In einem Hospiz	5	1,9
In einem anderen privaten Haushalt als dem eigenen	1	0,4
An einem anderen Ort	4	1,5
Weiß nicht	2	0,8
Gesamt	264	100,0

## Sterbeursachen

Die Sterbeursachen wurden als Mehrfachnennungen abgefragt. Insgesamt liegen 291 Nennungen vor, für 32 Verstorbene wurden zwei Sterbeursachen genannt, für eine verstorbene Person drei<sup>5</sup>. Die Kategorie „sonstige Ursache“ wurde mit 75 Nennungen am häufigsten gewählt (vgl. **Tabelle 2.13**). Ein Blick auf die offenen Nennungen zeigt, dass sich rund 30 Nennungen auf Ursachen wie „Altersschwäche“, allgemein „altersbedingt“ oder altersbedingte Erkrankungen wie Demenz oder Altersdepressionen beziehen. Zudem bestehen auffällige Häufungen bei Nennungen, die auf Krebserkrankungen (wie z. B. „Bauchspeichel-Karzinom“) schließen lassen, aber von den Befragten offensichtlich nicht unter die entsprechenden Kategorien „Krebserkrankungen“ subsumiert wurden. Trotz der vergleichsweise hohen Anzahl

5 Für diese Person liegen die Angaben „Krebserkrankung“, „Atemwegserkrankung“ und „sonstige Ursache: Berufskrankheit = Asbest - aus DDR Zeit“, vor. Denkbar ist hier etwa eine Lungenkrebs-erkrankung infolge der Ausübung eines Berufs im Bauhandwerk oder Ähnliches

offener Nennungen in der Kategorie „sonstige Ursachen“ ergibt die Auswertung der offenen Nennungen keine Rückschlüsse auf eine dringend erforderliche Modifikation der Antwortvorgaben, sofern diese anschlussfähig bleiben sollen an gängige amtliche Konzepte von Todesursachen (z. B. auf Grundlage der wesentlich stärkeren Differenzierung nach ICD-10).

Tabelle 2.13:  
**Angegebene Sterbeursache<sup>1</sup>**

Todesursache	Anzahl der Nennungen
Krebserkrankung	79
Herz-Kreislauf-Erkrankung	43
Herzinfarkt	29
Schlaganfall	22
Schwere Infektionserkrankung	16
Atemwegserkrankung	12
Unfall	8
Krankheit Magen-Darm-Trakt	7
Sonstige Ursache	75
Anzahl der Nennungen	291
Weiß nicht	4

#### Verfügungen und Nachlassregelungen

In **Fr. 11** wurden Angaben zur Patienten- und Sterbeverfügung, Vorsorgevollmacht und zum Testament der Verstorbenen abgefragt. Diese, insbesondere in unmittelbarer Nähe zu einem Todesfall schwierigen Fragen, wurden insgesamt mit hoher Antwortbereitschaft aufgenommen (K.A.-Anteile zwischen 1,1 und 1,5 %). Für sämtliche der genannten Dokumente wurde auch die Vorgabe „*Weiß Nicht*“ angeboten, wobei die relativen Häufigkeiten zwischen 5,3 % (Sterbeverfügung) und 8,3 % (Vorsorgevollmacht) liegen. Nach den Angaben 2009 lagen für rund 40 % der Verstorbenen ein Testament/ein letzter Willen vor, für 25,4 % eine Patientenverfügung, für 26,9 % eine Vorsorgevollmacht und für 21,2 % eine Sterbeverfügung.

#### Gesundheitszustand und Pflegebedürftigkeit

Zunächst werden die Befragten in **Fr. 12** darum gebeten, eine Einschätzung abzugeben, ob die verstorbene Person, „*unter schwerwiegenden Einschränkungen der geistigen Leistungsfähigkeit (z.B. Gedächtnisverlust) gelitten*“ hat. Rund 22 % der Befragten bejahten dies (K.A.-Anteil: 0,4 %; Weiß nicht-Anteil 1,5 %). An diese Frage schließt sich die Einstufung des Gesundheitszustandes etwa drei Monate vor dem Sterbedatum an (**Fr. 13**). Die Antwort-

vorgaben auf einer verbal abgestuften 5er-Skala von „*sehr gut*“ bis „*schlecht*“ entsprechen dabei exakt denjenigen aus dem Gesundheitsteil der Hauptbefragung.

In **Fr. 14** wird die „*Pflege- bzw. Hilfebedürftigkeit*“ der verstorbenen Person etwa drei Monate vor deren Tod abgefragt. In rund 57 % der Fälle lag den Angaben aus dem Verstorbeneninterview zufolge eine Pflege- oder Hilfebedürftigkeit vor.

**Fr. 14** dient zugleich als Filterfrage zur Erhebung der Arten von Tätigkeiten, für die die pflege-/hilfebedürftigen Personen Unterstützung brauchten. Dabei wird zwischen *Besorgungen und Erledigungen außer Haus* (Anteil hilfebedürftiger: 48,9 %), *Haushaltsführung, Versorgung mit Mahlzeiten und Getränken* (Anteil: 47,3 %), *einfachen Pflegetätigkeiten* (z.B. Hilfe beim An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen, Rasieren, Anteil: 45,1 %) und *schwierigeren Pflegetätigkeiten* (z.B. Hilfe beim Umbetten, Stuhlgang; Anteil: 39,0 %) unterschieden (K.A.-Anteil: 0,4 %).

Eingeschätzte Lebenszufriedenheit im letzten Lebensabschnitt (**Fr. 16**)

Auffällig sind die hohen K.A.-Anteile. Beim Zeitpunkt ca. ein Jahr vor dem Tod liegen diese bei 4,5 %, drei Monate vor dem Sterbezeitpunkt bei 11,4 %. Diese für SOEP-Verhältnisse sehr hohe K.A.-Anteile zeigen, dass die Einstufung der Lebenszufriedenheit einer anderen, zumal sich in ihrem letzten Lebensabschnitt befindlichen Person, bei einem beachtlichen Teil der Befragten offensichtlich auf Schwierigkeiten oder auf Ablehnung stößt.

Die vorliegenden Angaben zeigen insgesamt den erwarteten Rückgang der Lebenszufriedenheit gegen Ende des Lebens an. Der Mittelwert für alle vorliegenden Fragebögen mit Angaben zur Lebenszufriedenheit ein Jahr vor dem Sterbezeitpunkt liegt bei 6,59 (Median: 7). Drei Monate vor dem Zeitpunkt des Ablebens lag die eingeschätzte Lebenszufriedenheit bei durchschnittlich 5,34 (Median: 5). In nur 11 Fällen oder 4,7 % der vorliegenden Angaben (n=233) nahm die Lebenszufriedenheit zu, in 118 Fällen (=50,6 %) blieb sie konstant, und in 104 Fällen (=44,6 %) verschlechterte sie sich.

### 3. Durchführung der Erhebung

#### 3.1 Panelpflege

Das Panelpflege-Konzept des SOEP beruht auf verschiedenen Pfeilern und umfasst eine Reihe von Incentivierungsmaßnahmen.

Die personenbezogene Incentivierung erfolgt seit 2008 in Form eines 5-Euro-Loses der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“, das etwa zwei Wochen vor Feldstart („unconditional incentive“) zusammen mit dem Ankündigungsschreiben verschickt wird. Ausgenommen hiervon sind Teilnehmer, die eine Sonderbehandlung erfahren, zum Beispiel, weil sie im Vorjahr ausfielen. Diese Personen erhalten das Los erst, nachdem sie erneut teilgenommen haben, also im Anschluss an das Interview.

Damit dieses Verfahren funktioniert, das heißt: damit die Teilnehmer das Los auch als Geschenk und Anreiz für die erneute Befragung wahrnehmen, werden die Interviewer ausdrücklich angehalten, die Kontakte zu den Haushalten sehr zeitnah zum Versand der Lose zu knüpfen.

2009 wurde zudem jedem Haushalt eine Projektmappe überreicht, die neben der Broschüre und dem Informationsblatt zum Datenschutz auch einen Kugelschreiber und einen Notizblock enthielt.

#### **Übersicht über die Maßnahmen zur Panelpflege 2009:**

- Ankündigungsschreiben mit Los etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Der Versand wird nicht haushalts-, sondern personenbezogen durchgeführt. Das soll sowohl der intensiveren Bindung der einzelnen Befragungspersonen an das Projekt dienen als auch einer generellen Prüfung des Adressenbestands.
- Ein ähnliches Ankündigungsschreiben erhielten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und in die so genannte „Telefonbearbeitung“ gingen. Wir benannten dabei wie gewohnt die Person namentlich, die das Kontaktinterview führen würde (eine vertrauensbildende Maßnahme).
- Bei den ausschließlich schriftlich-postalisch bearbeiteten Haushalten wurden die Lose den Befragungsunterlagen beigelegt.
- Die Projektmappe (Inhalt: Broschüre 2009, Datenschutzblatt, SOEP-Kugelschreiber, SOEP-Notizblöckchen) überreichten die Interviewer bei der Face-to-Face-Bearbeitung, den Haushalten der Zentralen Bearbeitung wurde sie zusammen mit den Befragungsunterlagen zugeschickt.

Die Idee für eine Projektmappe war aus einem Brainstorming mit Interviewern sowie Mitgliedern der Berliner und Münchner SOEP-Teams hervorgegangen. Interessanterweise wurde sie im Lauf der Befragungswelle 2009 von einigen Interviewern eher negativ bewertet. Bei der Mehrheit der Befragten wurde die Mappe offenbar „billigend in Kauf genommen“, aber nicht eigentlich als Geschenk wahrgenommen, sondern eher als Infopaket.

- In der zentralen Bearbeitung wurden wie immer auch Haushalte nachbearbeitet, die in der laufenden Welle nicht realisiert werden konnten und als problematisch eingestuft wurden – allerdings nur, sofern eine weitere Kontaktaufnahme nicht ausdrücklich verweigert worden und es folglich zu verantworten war, den Versuch zu unternehmen, durch ein Konversationsgespräch doch noch eine Teilnahme zu erwirken. Diese Haushalte werden durch ein in Berlin angesiedeltes und eigens geschultes Telefonteam kontaktiert. Als zusätzliches Geschenk wird solchen Haushalten ein Parker-Kugelschreiber angeboten.
- Die Zusendung von zusätzlichem Informationsmaterial an interessierte Zielpersonen wird nach wie vor mehrheitlich in der Telefonbearbeitung genutzt. 2009 meldete sich eine etwas größere Anzahl von Interviewern, um Infomaterial für Befragtenhaushalte anzufordern. Es handelt sich dabei zumeist um SOEP-basierte Wochenberichte des DIW Berlin, manchmal auch um Kopien von Zeitungsberichten, die sich auf SOEP-Ergebnisse beziehen. In Welle 2009 konnten wir wieder einmal einen Datenreport anbieten: etwa 150 Befragte baten um die Zusendung des Datenreport 2008. Aus dem Interviewerstab gab es dazu mehr Anfragen als in früheren Jahren.
- Im Sommer 2009, also nach Abschluss der Befragung des Großteils aller Haushalte, wurde (haushaltsbezogen) ein Dankschreiben verschickt, dem jeweils eine Portocard beigefügt wurde. In dem Schreiben boten wir noch einmal an, interessierten Zielpersonen einen Datenreport oder sonstiges Infomaterial zuzuschicken. Dieses Angebot wurde von einigen Teilnehmern (ca. 50) in Anspruch genommen. Zudem diente diese Aktion wie immer auch der Pflege des Adressenbestands.
- Auf die 2005 eingeführte Homepage [www.leben-in-deutschland.info](http://www.leben-in-deutschland.info) wiesen wir explizit in den Ankündigungsschreiben am Jahresbeginn hin. Darüber hinaus wird die Web-Adresse in der gesamten Korrespondenz mit eingedruckt. Die Anzahl der Besucher hat gegenüber dem Vorjahr weiter deutlich zugenommen, und zwar um 15,7 Prozentpunkte. Der Zugang erfolgte zumeist über Suchmaschinen, neun Prozent der Nutzer informierten sich gezielt über das Online-Lexikon Wikipedia. Nur ein sehr geringer Anteil der Besucher (0,5 %) nutzte den Link des DIW, um auf die Homepage zu gelangen. Neben der Startseite war die am häufigsten frequentierte Seite jene, die auf die ARD-Fernsehlotterie hinweist.
- Maßnahmen der erweiterten Panelpflege waren auch dieses Mal: das “Uhrenmännchen“ als Zusatzgeschenk für alle erstmals befragten Jugendlichen, die neben dem roten Jugendfragebogen auch den Zusatzfragebogen „DJ“ ausgefüllt haben sowie ein Fotoleporello für alle Mütter von neugeborenen Babys, die den Zusatzfragebogen „Mutter und Kind“ (gelb A) ausfüllt haben.

Im Anlagenband zum Methodenbericht sind das Anschreiben an die Feldhaushalte sowie die Broschüre für 2009 enthalten.

### 3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung im SOEP soll frühzeitig im jeweiligen Jahr beginnen. Dies erleichtert für die Befragten die Beantwortung der retrospektiven Fragen im Interview, die sich auf „das letzte Kalenderjahr“ beziehen.

Seit dem Jahr 2005 erfolgt der Feldstart für die SOEP-Hauptbefragung jeweils im Februar, und zwar unabhängig vom Erhebungsmodus. Der Feldstart wurde 2005 erstmals um einen Monat später angesetzt, also nicht wie zuvor am 1. Januar. Dieses Vorgehen hat nicht nur zu einer effektiven Verkürzung der Feldzeit beigetragen, sondern gewährleistet durch den späteren Beginn der Befragung auch einen Mindestabstand von einem Monat zum vorherigen Kalenderjahr. Damit ist gesichert, dass alle Fragen im Interview zum Referenzzeitpunkt im „letzten Kalendermonat“ sich wirklich auf einen Zeitpunkt oder einen Monat beziehen, der im Jahr der Befragung liegt.

Tabelle 3.1:

**Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit 2008 und 2009: Final bearbeitete Haushalte in Prozent der Bruttostichprobe**

	<b>2008</b>	<b>2009</b>
	<b>A – H</b>	<b>A – H</b>
Januar <sup>3</sup>	1 %	1 %
Februar	40 %	39 %
März	63 %	63 %
April	77 %	77 %
Mai	85 %	86 %
Juni	90 %	91 %
Juli	96 %	96 %
August	99 %	99 %
September	100 %	100 %
Oktober	100 %	100 %
Basis: Haushaltsbrutto	12.651	11.899

Anmerkung:

- 1 Alle in diesem Kapitel angegebenen Werte sind ungewichtet
- 2 Angegeben sind kumulierte Prozentwerte basierend auf dem Monat des letzten Haushaltskontakts. Alle angegebenen Werte sind ungewichtet
- 3 Inklusive Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).



**Tabelle 3.1** zeigt den zeitlichen Verlauf der Befragung 2009 im Vergleich zu 2008. Aus ihr wird ersichtlich, dass – ebenso wie im Vorjahr – knapp zwei Drittel der Haushalte während der ersten beiden Monate der Feldzeit bearbeitet werden und rund 90 % der Haushalte nach fünf Monaten vollständig bearbeitet sind.

Das SOEP weist im nationalen wie im internationalen Vergleich eine lange Feldzeit auf. Die eigentliche Feldzeit im persönlich-mündlichen Bereich reicht von Februar bis Mitte August, zusätzlich werden rund zwei Monate auf die Nachbearbeitung in der zentralen Bearbeitung verwendet. Die lange Feldzeit wird insbesondere dazu verwendet, „schwierige Fälle“ zu bearbeiten:

- umgezogene Haushalte, deren Adresse recherchiert werden muss;
- neu gebildete Haushalte;
- nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.;
- Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitergruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen);
- mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden.

### 3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse anzutreffen sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden. Die Adressenpflege beschränkt sich im SOEP nicht auf die eigentliche Feldzeit im engeren Sinne, sondern wird über das ganze Jahr kontinuierlich betrieben.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. **Kapitel 3.1**). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf: Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus teilnehmenden Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen – bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

**Tabelle 3.2** zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2009 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2008 und 2009. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres angegeben.

Tabelle 3.2:  
**Haushaltsmobilität und Adressenermittlung**

	<b>Jahr</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>
	<b>Stichproben</b>	<b>A – H</b>	<b>A – H</b>
Basis: Alte Haushalte <sup>1)</sup>		12.291	11.575
<b>Absolutzahlen</b>			
1 Verzogene Haushalte		1.102	988
2 Neue Haushalte		362	324
3 Wegfallende Haushalte		134	111
<b>Relativzahlen in %</b>			
1 Verzogene Haushalte		9,0	9,0
2 Neue Haushalte		2,9	2,8
3 Wegfallende Haushalte		1,1	1,0
<b>Adressenermittlung</b>			
Haushalte 1 + 2		1.464	1.312
Adresse ermittelt		1.410	1.267
Erfolgsquote in %		96,3	96,6

Anmerkung:

1 Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres.

Die in Absolutzahlen betrachtete Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Vergleich mit dem Vorjahr im Befragungsjahr 2009 leicht gesunken. Auch die Zahl von individuellen Personen, die aus einem bestehenden Befragungshaushalt ausziehen (mit der Folge der Entstehung eines „neuen SOEP-Haushalts“) hat, wie bereits in den letzten Jahren, erneut abgenommen, ebenso die Zahl wegfallender Haushalte. Bei Betrachtung der Relativzahlen weisen die Anteile verzogener, neuer und wegfallender Haushalte allerdings eine hohe Konstanz zum Vorjahr auf. So betrug etwa der Anteil der umgezogenen Haushalte in der SOEP-Gesamtstichprobe zwischen 2008 und 2009 ebenso 9,0 % wie zwischen 2007 und 2008.

Zielsetzung im SOEP ist es, möglichst wenige Befragungshaushalte und -personen aufgrund von Umzügen und Adressenänderungen zu „verlieren“. Dazu werden – wie oben beschrieben – intensive Anstrengungen zur Ermittlung der neuen Adressen unternommen.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf alle Mobilitätsformen, bei denen ein ganzer Haushalt oder einzelne Haushaltsmitglieder im Befragungsjahr nicht mehr an derselben Adresse leben wie im Vorjahr. Im Bearbeitungsjahr 2009 gab es im SOEP 1.312 Adressenänderungen. Die neue Adresse konnte in 1.267 Fällen ermittelt werden. Das entspricht einer Erfolgsquote von 96,6 %.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund des sehr hohen Anteils von erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

### **Einwohnermeldeamts-Adressenermittlungen im SOEP 2009**

Adressenermittlungen bei den Einwohnermeldeämtern (EMA) sind ein wichtiger und aufwendiger Bestandteil der Panelpflege. Neben den Melderegisterauskünften gibt es noch weitere Möglichkeit, verzogene Haushalte zu ermitteln: Adressenbenachrichtigungen der Post, Informationen durch die Interviewer und auch direkte Mitteilungen der Zielpersonen bei Adressenänderungen stellen andere wichtige Quellen dar.

In der SOEP-Welle 2009 wurden insgesamt 749 (2008: 972) Auskunftsanfragen an 409 Einwohnermeldeämter gestellt. Davon wurden 746 Anfragen beantwortet. Die Melderegisterauskünfte verteilen sich wie in **Tabelle 3.3** dargestellt.

In 62 % der Fälle konnte die neue Adresse ermittelt werden, in 24 % der Fälle bestätigt das Einwohnermeldeamt die alte Adresse, obwohl laut Post das Anschreiben nicht zustellbar war.

Im Jahr 2009 verteilten sich die 749 Auskunftsanfragen auf 607 Haushalte. Das bedeutet, dass für einzelne Haushalte mehrere Anfragen gestellt wurden. Diese konnten sich wiederum auf die gleichen Personen oder auf verschiedene Personen im Haushalt beziehen. So kam es zu 697 einmaligen und 52 mehrmaligen Melderegisteranfragen bei den Einwohnermeldeämtern.

Tabelle 3.3:  
**Verteilung der Melderegisterauskünfte**

	2008		2009	
	absolut	in %	absolut	in %
Neue Adresse ermittelt	558	58,7	462	61,9
Unbekannt verzogen	16	1,7	4	0,5
EMA bestätigt alte Adresse	190	20,0	175	23,5
Bei EMA nicht registriert	89	9,3	40	5,4
Ins Ausland verzogen	22	2,3	9	1,2
Verstorben	18	1,9	16	2,1
Namensänderung, alte Adresse	11	1,2	9	1,2
Alte Adresse mit Ergänzung	47	4,9	31	4,2
Auskünfte gesamt	951	100,0	746	100,0
Keine Auskunft	21		3	
Auskunftsanfragen gesamt	972		749	
<i>Anzahl der EMA-Anfragen pro Haushalt</i>	<i>Haushalte</i>	<i>in %</i>	<i>Haushalte</i>	<i>in %</i>
1	628	80,0	483	79,6
2	134	17,1	109	18,0
3	19	2,4	12	1,9
4	1	0,1	3	0,5
5	3	0,4	0	0
Gesamt	785	100,0	100,0	

### Wegzüge ins Ausland

Der Wegzug ins Ausland ist ein Sonderfall von regionaler Mobilität, der zur Folge hat, dass die Teilnahme an der Befragung zum „Leben in Deutschland“ – zumindest vorübergehend, meist aber endgültig – endet und die Haushalte respektive Personen auch nicht mehr der Grundgesamtheit von LEBEN IN DEUTSCHLAND angehören. Im Rahmen des SOEP 2003 wurde erstmals näher untersucht, ob eine Weiterverfolgung der Befragungspersonen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus möglich ist – zunächst unabhängig davon, ob eine tatsächliche weitere Befragung im Ausland erfolgen soll.

Die Verfahren dieser ergänzenden Adressenrecherche sind im Methodenbericht zum SOEP 2003 (S. 19 ff.) näher dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

- (1) In der Mehrzahl der Fälle ist es nicht möglich, die neue Auslands-Adresse zu ermitteln. Für eine eventuelle Weiterbefragung – in welcher Form auch immer – fehlt daher für die Mehrheit der Haushalte die Basis.
- (2) Auf der anderen Seite fallen im Zuge einer intensiveren Adressenrecherche für diese spezielle Gruppe doch eine Reihe nützlicher Informationen an. Insbesondere ist das Zielland der Ausreise in den meisten Fällen zu ermitteln.

Seither führt TNS Infratest die spezielle Recherche bei Wegzügen ins Ausland daher regelmäßig durch.

Die Recherchen im Befragungsjahr 2009 beziehen sich auf die Fälle eines Auslandsverzugs, die im Befragungsjahr 2008 von den Interviewern festgestellt wurden. Vom Umfang her waren das 78 Personen. Die neue Adresse der Personen im Ausland konnte bei einem Drittel der Fälle, nämlich 26, ermittelt werden.

Das Zielland der Ausreise konnte mit Ausnahme von fünf Fällen ermittelt werden. Einige Strukturinformationen über die Auslandsverzüge sind in **Tabelle 3.4** zusammengestellt.

Tabelle 3.4:

**Ergebnisse der Adressenrecherche bei Wegzügen ins Ausland**

	<b>2007 – 2008</b>	<b>2008 – 2009</b>
<b>1. Befragungsergebnis in 2008 Auslandsverzug</b>	77	78
<b>2. Auslandsadresse ermittelt</b>	20	26
<b>3. Nationalität der ins Ausland verzogenen Person</b>		
- deutsch	55	51
- andere	22	27
<b>4. Zielregion der Ausreise</b> in Klammer (davon Deutsche)		
- Europa	55 (34)	63 (37)
- Nordamerika	9 (9)	7 (6)
- Sonstige Regionen	7 (6)	1 (1)
- Zielregion unbekannt	3 (3)	5 (5)
<b>5. Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft: Rückwanderung ins Herkunftsland</b>		
- ja	22	24
- nein	0	3
- keine Angabe	0	0

Im Vergleich zu 2007/08 war der Anteil der ehemaligen Befragten mit deutscher Staatsbürgerschaft etwas niedriger (65 % im Vergleich zu 71 %). Der Anteil der „auslandsmobilen“ SOEP-Teilnehmer nahm also leicht ab, während der Anteil der ins Ausland verzogenen Befragten mit anderer Staatsbürgerschaft zunahm.

Beim Wegzug von Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft handelt es sich in den allermeisten Fällen um eine (temporäre oder dauerhafte) Rückwanderung in das Herkunftsland. Deutsche Staatsbürger, die ins Ausland ziehen, gehen überwiegend in ein anderes EU-Land oder nach Nordamerika. Auffällig ist, dass sich der Anteil der innerhalb Europa verzogenen Personen um 10 Prozentpunkte auf 81 % erhöht hat, während sich der Anteil der ins fernere Ausland Verzogenen dementsprechend verringert hat.

### 3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe **Kapitel 3.1:** Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion, die zur Panelstabilität beiträgt. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Nicht alle Befragungshaushalte wünschen aber einen Interviewerbesuch. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen der Interviewer einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen kann. In diesem Fall kommt der Haushalt in die so genannte „zentrale Bearbeitung“ bei TNS Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel stellt also einen Versuch dar, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

**Tabelle 3.5** zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2008 und 2009 für die Stichproben A – H.

Insgesamt waren im SOEP 2009 11.899 Panelhaushalte zu bearbeiten. 11.058 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der eher gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 841 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) 517 Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgchancen gegeben werden („temporäre Ausfälle“), und (b) 324 neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstanden sind.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2009 wurden 76% der Haushalte über Interviewer bearbeitet. Die übrigen 24% gingen in die zentrale Bearbeitung.

Tabelle 3.5:  
**Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2009 im Vergleich zu 2008**

	<b>A – H 2008 abs.</b>	<b>A – H 2009 abs.</b>	<b>A – H 2008 in %</b>	<b>A – H 2009 in %</b>
<i>(1) Bearbeitete Haushalte</i>				
Teilnehmer des Vorjahres	11.689	11.058	92,4	92,9
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	600	517	4,7	4,3
Neue Haushalte	362	324	2,9	2,7
<b>Gesamt</b>	<b>12.651</b>	<b>11.899</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<i>(2) Bearbeitungsform</i>				
Über Interviewer	9.650	9.071	76,3	76,2
Zentrale Bearbeitung	3.001	2.828	23,7	23,8
<b>Gesamt</b>	<b>12.651</b>	<b>11.899</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<i>(3) Eingesetzte Interviewer</i>				
Anzahl Gesamt	531	523		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	23,8	22,8		
<i>(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen</i>				
Über Interviewer	94,9	94,1		
Zentrale Bearbeitung	63,2	65,8		

Der für das Projekt eingesetzte Interviewerstab im Jahr 2009 umfasste 523 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 23 Haushalte bearbeitet.

Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er liegt bei den Interviewern vor Ort bei rund 94 %. In der Gruppe der schwierigen Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 66 %. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die in **Tabelle 3.5** angegebenen „Erfolgsquoten“ für die interviewerbasierte Bearbeitung überschätzt und die Effektivität der zentralen Bearbeitung „unterschätzt“ wird, weil die zugrunde liegenden Angaben die jeweils letzte Bearbeitungsform angeben. Ein Teil der Haushalte, die zunächst, das heißt bei Feldstart, über Interviewer bearbeitet wurden, aber nicht als Interviews realisiert werden konnten, gehen während der Feldzeit in die zentrale Bearbeitung. Betrachtet man die Teilnahmequoten unter teilnehmenden Haushalten des Vorjahres, getrennt nach Erhebungsmodus bei Feldstart, so zeigt sich die erfreulich hohe Teilnahmequote in der schriftlich-postalischen Bearbeitungsschiene (mit und ohne telefonischen Vorkontakt). Die Wiederbefragungsquote unter Teilnehmern des Vorjahres aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung des Jahres 2008, die 2009 erneut für die schriftliche Teilnahme vorgesehen waren, liegt bei 90,3 %. Die wesentlich niedrigeren Erfolgsquoten für die zentrale Bearbeitung insgesamt resultiert daraus, dass sowohl die als vorläufig eingestufteten Ausfälle des Vorjahres als auch die während der Feldzeit über Interviewer nicht erfolgreich realisierten Haushalte (ohne harte Verweigerer) in das Brutto der zentralen Bearbeitung einfließen, also zwei Haushaltstypen, die sich in der „Konversionsschiene“ befinden. Konnten die SOEP-Haushalte erst einmal für die schriftlich-postalische Teilnahme gewonnen werden, zeigt sich bei diesen eine erfreulich hohe Kooperationsbereitschaft im Längsschnitt.

### 3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP folgen in der Regel einem „mixed mode approach“. Ziel solcher Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Modes, über deren Wahl im Haushaltskontext situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben für eine einheitliche Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (*face to face*) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (*self administered interview*). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung in Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird.



Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden.<sup>6</sup>

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen aus dem SOEP stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. CAPI wurde daher seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der SOEP-Gruppe, bei der TNS Infratest Sozialforschung in Abstimmung mit der TNS Infratest-Feldabteilung den Feldeinsatz steuert.
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.<sup>7</sup> Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf die computergestützte Befragung teilweise nicht mit vollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP nicht möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist, dass für jeden Haushalt der bestmögliche Interviewer eingesetzt wird. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält der Interviewer die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranleitung, Interviewerhandbuch, Listenhefte und Adressprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebögen beigelegt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. **Tabelle 3.6** zeigt die

---

6 Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.: Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998; Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

7 Im Jahr 2009 waren etwa 1.200 Interviewer des Face-to-face-Stabes von TNS Infratest Laptop-Interviewer.

entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2008 und 2009.

Zu beachten ist, dass in Stichprobe H bei der Erstbefragung CAPI als Erhebungsmode vorgeschrieben war. Erst ab Welle 2 konnten Interviewer in den Haushalten vor Ort Papierfragebögen einsetzen, bzw. war das Selbstausfüllen für Haushalte als Option möglich. Dementsprechend hoch sind die Face-to-face-Anteile und insbesondere die CAPI-Quoten in der Stichprobe im Vergleich zu allen anderen Altstichproben.

Insgesamt wurde die Befragung im SOEP im Jahr 2009 zu 50 % in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In den anderen 50 % der Fälle wurde der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich außerhalb der Stichprobe H dabei zu nahezu gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI 22 % und CAPI 25 %), wobei der PAPI-Anteil tendenziell rückläufig ist.

In der Gesamtstichprobe A – H stammt die Mehrzahl der selbst ausgefüllten Fragebögen aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF, 34 %), der geringere Anteil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL, 17 %).

Tabelle 3.6:

**Interviewmethode nach Teilstichproben Basis: PERSONEN-Fragebogen  
(alle Angaben in Prozent)**

	persönlich-mündlich						schriftlich			
	CAPI		PAPI		gesamt		SELF		MAIL	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
A – D	18	19	23	21	41	40	37	37	22	23
E	42	39	19	19	61	58	24	27	15	15
F	29	29	28	27	57	56	32	32	11	12
G	31	32	15	14	46	46	43	41	11	13
A – G	25	25	24	22	49	47	35	35	17	18
H	66	65	12	10	78	75	16	19	6	7
Gesamt										
A – H	29	29	23	21	52	50	33	34	16	17

Allgemein gilt die Tendenz: je „älter“ eine Stichprobe, desto höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können. So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der Stichprobe H erst 7 %, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile bei 23 % liegt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstausfüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (37 %) als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser 27 % bzw. 32 % beträgt. Am häufigsten wird die Methode des Selbstausfüllens allerdings in der Stichprobe G gewählt (41 %), also von den Haushalten im oberen Einkommensbereich. Dies dürfte mit dem in der Regel höheren Bildungsstand dieses Personenkreises zusammenhängen, möglicherweise aber auch mit einem verstärkten Bedürfnis nach Diskretion bei der Beantwortung von Einkommens- und Vermögensfragen und dem daraus resultierenden Wunsch, keinen Interviewer im Haushalt zu empfangen.

In der Stichprobe E wurden 1998 im Rahmen der Einführung des CAPI-Modus in die SOEP-Haupterhebung und eines Methodensplits 50 % der Interviews computeradministriert durchgeführt. Mittlerweile hat sich der CAPI-Anteil bei etwa 40 % eingependelt (2008: 42 %; 2009: 39 %).

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete, wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser größten Aufstockungsstichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den damaligen Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiteten. Der CAPI-Anteil lag und liegt mit 29 % deutlich über demjenigen in den Stichproben A – D.

In der Aufstockungsstichprobe H war für die Interviewer in Welle 1 der CAPI-Mode obligatorisch. Eine solche Mode-Entscheidung hat wichtige Auswirkungen sowohl auf den Interviewereinsatz als auch für die Durchführung der Befragung im Haushalt.

Zunächst ist festzuhalten, dass erfahrene ältere SOEP-Interviewer, die häufig seit vielen Jahren für das Projekt tätig sind und nur noch ausschließlich für diese Befragung arbeiten, nicht über einen Laptop verfügen und damit für den CAPI-Feldeinsatz nicht in Frage kommen. Dadurch wird ein besonders erfolgreich arbeitender Typ SOEP-Interviewer vom Feldeinsatz ausgeschlossen, was sich kurzfristig als abträglicher Faktor für die Ausschöpfung erweisen kann. Dieser Faktor kann sich mittel- und langfristig aber abschwächen und gegebenenfalls auch umkehren, weil neue SOEP-Interviewer mit zunehmender „project tenure“ entsprechend an Erfahrung gewinnen. Zudem wird sich der Anteil derjenigen Interviewer, die über keinen Laptop verfügen, im Laufe der Zeit voraussichtlich auch in den Altstichproben sukzessive verringern: bei Umbesetzungen, etwa aus Altersgründen, wird in der Regel ein Laptop-Interviewer aus dem allgemeinen Infratest-Interviewerstab eingesetzt. Dies impliziert bei der Mode-Wahl nicht notwendigerweise einen Wechsel von PAPI zu CAPI. Einerseits können bei Zielpersonen Gewöhnungseffekte an die papierbasierte Befragung bestehen, andererseits können auch Laptop-Interviewer angesichts der komplexen Befragung des SOEP mit verschiedenen (Zusatz-) Fragebögen Präferenzen für den PAPI-Mode entwickeln.

Obwohl nicht standardisiert messbar, zeigt die Erfahrung der Interviewer, dass bei konsequenter Durchführung aller Interviews im CAPI-Modus eine längere Verweildauer des Interviewers im Haushalt vonnöten ist. Dieser Effekt wirkt umso stärker, je größer die Anzahl der in einem Haushalt zu befragenden Personen bzw. der zum Einsatz gelangenden Fragebögen ist. In einem Haushalt mit drei zu befragenden Personen im Befragungsalter (z. B. zwei Erwachsene plus ein Jugendlicher) addiert sich die Verweildauer schnell auf cirka zwei Stunden: jeweils etwas mehr als 30 Minuten netto werden für die Durchführung der personenbezogenen Fragebögen benötigt. Hinzu kommt der Haushaltsfragebogen mit rund 20

Minuten Befragungszeit sowie die Überprüfung des Adressprotokolls. Zählt man die Gesprächsanbahnung plus kürzere Unterbrechungen zwischen den Interviews hinzu, addiert sich die Verweildauer im Haushalt auf knapp zwei Stunden. Dies bedeutet eine erhebliche Belastung für teilnehmende Haushalte, die noch größer ausfällt, wenn ein oder mehrere Zusatzfragebögen zum Einsatz gelangen.

## 4. Ergebnisse der Feldarbeit

### 4.1 Teilnahme auf Haushaltsebene

In diesem Abschnitt fassen wir die wichtigsten Ergebnisse der Feldarbeit des Jahres 2009 tabellarisch zusammen.

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demografische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z. B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt TNS Infratest in den so genannten „Bruttodaten“ auf Haushalts- und Personenebene zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert.

Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind diesem Bericht als **Anhang** beigefügt. Die dort aufgeführten Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben. Diese Zeitreihen können auch Grundlage für eine *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein. Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“, auf den wir bereits in **Kapitel 1** kurz eingegangen sind. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2009 (**Tabelle 4.1**).

Die Panelstabilität betrug in der Stichprobe A (Westdeutsche 1984) 93,8 % und war gegenüber dem Vorjahr rückläufig (2008: 94,9 %). In der Stichprobe C der ostdeutschen Haushalte war die Panelstabilität mit 96,4 % nahezu identisch gegenüber dem Vorjahr (96,3 %). Wie bereits im Jahr 2008 blieb somit der Angleichungstrend der Panelstabilität an die westdeutschen Haushalte in der Stichprobe C, der in den Jahren zuvor aufgrund rückläufiger Teilnahmebereitschaft in den ostdeutschen Haushalten zu beobachten war, aus.

Weiterhin abnehmend war die Panelstabilität in den Ausländerstichproben (Stichprobe B: 1984) bzw. der Zuwandererstichprobe D. In der Stichprobe B nahm die Panelstabilität gegenüber 2009 um 5,1 Prozentpunkte auf 87,7 % ab, in der Stichprobe D um 1,8 Punkte auf 93,3 %. Nach dem Absinken der Panelstabilität in der Stichprobe E im Jahr 2008 auf 93,0 % (2007: 94,3 %), stieg diese 2009 wieder deutlich an (95,3 %).

In der größten und für die SOEP-Gesamtstichprobe daher besonders wichtigen Stichprobe F aus dem Jahr 2000 musste im Vergleich zu 2008 ein leichter Rückgang bei der Panelstabilität verzeichnet werden, nämlich von 95,1 auf 94,0 %. Einen gegenüber der Vorwelle steigenden Wert nahm der Stabilitätskoeffizient für die High Income-Stichprobe G mit 96,2 % an (+ 0,7).

Tabelle 4.1:  
**Komponenten der Panelstabilität 2009**

Stich- probe	Teilnehmer des Vor- jahres	Ausfälle unter Teil- nehmern des Vor- jahres (Panel- mortalität)	Neue Haus- halte	Rück- kehrer	Teilnehmer dieses Jahr/ Panel- stabilität	Panel- stabilität Vorjahr
A abs.	2.584	-236	45	30	2.423	
A %	100	-9,1	1,7	1,2	93,8	94,9
B abs.	570	-90	11	9	500	
B %	100	-15,8	1,9	1,6	87,7	92,8
C abs.	1.592	-114	35	22	1.535	
C %	100	-7,2	2,2	1,4	96,4	96,3
D abs.	328	-33	8	3	306	
D %	100	-10,1	2,4	0,9	93,3	95,1
E abs.	602	-43	7	8	574	
E %	100	-7,1	1,2	1,3	95,3	93,0
F abs.	3.513	-315	69	36	3.303	
F %	100	-9,0	2,0	1,0	94,0	95,1
G abs.	787	-71	28	13	757	
G %	100	-9,0	3,6	1,7	96,2	95,5
A–G abs.	9.976	-902			9.398	
A–G %	100	-9,0	2,0	1,2	94,2	95,0
H abs.	1.082	-110	11	13	996	
H %	100	-10,2	1,0	1,2	92,1	91,1
A–H abs.	11.058	-1.012			10.394	
A–H %	100	-9,2	1,9	1,2	94,0	94,6

Anmerkung:

1 Alle in diesem Kapitel angegebenen Werte sind ungewichtet

Die Panelstabilität hat sich in der vierten Welle der Stichprobe H mit 92,1 % den älteren Stichproben weiter angenähert und erfüllt somit die Erwartung, dass ab Welle 3 die „Stabilisierung“ einer Panelstichprobe zunehmend besser gelingt und deren Trendwerte sich denjenigen der „älteren“ Stichproben anpassen, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau

(wegen der generell zurückgehenden Teilnahmebereitschaft in Bevölkerungsbefragungen). Inwieweit sich in den folgenden Wellen ein weiterer Anstieg auf Werte zwischen 93 % und 95 % fortsetzen wird, ist offen.

Die leicht rückläufige Panelstabilität in den Altstichproben hat sich in den letzten Jahren insbesondere aus der rückläufigen Teilnahmebereitschaft bei Neuhaushalten und bei Ausfällen des Vorjahres gespeist (vgl. **Anhang Tabelle A 1.3**). Die Teilnahmebereitschaft bei Ausfällen des Vorjahres ging auch 2009 deutlich zurück, allerdings konnten in fast allen Teilstichproben steigende Teilnahmequoten bei den Neuhaushalten erzielt werden, was den Trend in diesem Jahr etwas abschwächte. Auch unter den Teilnehmern des Vorjahres lag die Wiederbefragungsquote mit 91,0 % nur um 0,6 Prozentpunkte unter derjenigen des Vorjahres.

Im Kontext zum Teil drastisch rückläufiger Kooperationsbereitschaft bei Bevölkerungsbefragungen ist also auch beim SOEP insgesamt ein rückläufiger Trend bei der Teilnahmebereitschaft zu beobachten, allerdings ein moderater und von einem sehr hohen Niveau aus. Trotz des nur moderat negativen Trends sollten für künftige Erhebungswellen des SOEP weitere zielführende Maßnahmen zur Stabilisierung der Teilnahmebereitschaft bzw. zur Steigerung der Konversionsraten bei Verweigererhaushalten erwogen werden. Bezüglich der Effektivität und Effizienz möglicher Maßnahmen, etwa bei der Erweiterung des Incentivierungskonzeptes, sollte bedacht werden, dass mit erheblichem zusätzlichem Aufwand möglicherweise nur geringfügige Wirkungen bei der Panelstabilität erreicht werden können. Selbst wenn es gelänge, die Panelmortalität leicht zu reduzieren, wirkt sich dies unter Umständen nicht oder nur sehr schwach auf den *unit non-response bias* aus. Der allgemeine Negativtrend hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft vieler Haushalte in Deutschland kann stärker wiegen als der ohnehin nur sehr begrenzte positive Effekt, der bei bereits hoher Panelstabilität über eine generösere Incentivierung unter Umständen erzielt werden könnte.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer-Haushalte“ und „Zahl der erstmals teilnehmenden neuen Haushalte“. Diese Komponenten der Panelstabilität sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

### **Panelmortalität**

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2007 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die sogenannte „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch so gut wie keine Rolle. So gibt es nur sehr wenige Ausfälle

wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist in der Regel irgendetwas „passiert“, was nach Möglichkeit (und mit erheblichem Aufwand) recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. **Kapitel 3.3**).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die **Tabellen A 1.4** und **A 1.5** im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „temporärer Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), wird ein Haushalt als „endgültiger Ausfall“ klassifiziert. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.<sup>8</sup>

## Rückkehrer

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 26 % der 2008 als vorläufige Ausfälle eingestuften Haushalte konnten in diesem Jahr in einem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in diesem Jahr in einer Größenordnung von 1,2 Prozentpunkten, bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in **Tabelle A 1.1**, die jeweilige Nettofallzahl in **Tabelle A 1.2** und die Teilnahmequote (Prozent) in **Tabelle A 1.3**. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

---

8 In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.



## Neue Haushalte

In etwa 3 % aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der dem SOEP zugrunde liegenden Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde in **Kapitel 3.3** zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

Etwa 60 – 70 % der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden, der Gesamtwert in diesem Jahr liegt bei 66 %. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie bei 91 % liegt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z. B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Personen, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z. B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um gut einen Prozentpunkt verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in **Tabelle A 1.1**, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in **Tabelle A 1.2**, die Teilnahmequote in **Tabelle A 1.3**. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

## 4.2 Teilnahme auf Personenebene

In sämtlichen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder auch wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Die **Tabellen 4.2 und 4.3** zeigen die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene. **Tabelle 4.2** fasst die wichtigsten Bruttoinformationen auf Personenebene für das SOEP-Gesamtstichprobensystem zusammen, **Tabelle 4.3** weist die nettobezogenen Angaben auf Personenebene auch getrennt für die Altstichproben A – G und die Aufstockungstichprobe H aus.

Der Gesamtbestand an Personen, der im „Bruttoband“ für das Jahr 2009 dokumentiert ist, umfasst 27.071 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2009 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene ist dieser Gesamtbestand auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte einzugrenzen. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren vom ursprünglichen Bruttobestand abzuziehen.

Es verbleiben 19.852 Personen, die die Basis für die Berechnung der Teilnahmequote (*response rate*) bilden, und zwar 18.008 in den Stichproben A – G und 1.844 in der Stichprobe H. Insgesamt haben 18.587 Befragte den individuellen PERSONEN-Fragebogen (beziehungsweise bei jugendlichen Erstbefragten den JUGEND-Fragebogen) beantwortet. Das entspricht einer Teilnahmequote von 93,6 %. Die Zahl liegt erneut unter derjenigen des Vorjahres (94,2 %) und setzt den allgemeinen Trend rückläufiger Teilnahmequoten fort.

Im Gegensatz zum Teilnahmeverhalten auf Haushaltsebene sind die Ergebnisse auf Personenebene bereits beim Einstieg in den Längsschnitt in Welle 2 und in Welle 3 sehr viel stärker mit den Ergebnissen von länger etablierten Stichproben vergleichbar. So lag die *response rate* in teilnehmenden Haushalten in der Stichprobe H in Welle 2 im Jahr 2007 mit 93,7 % nur 0,7 Prozentpunkte unter derjenigen in den Altstichproben. Im Jahr 2008 lag sie mit 94,7 % sogar um 0,6 Prozentpunkte über derjenigen in den Altstichproben. Im aktuellen Befragungsjahr 2009, also in Welle 4, bestätigte sich diese Tendenz, die Teilnahmequote in der Stichprobe H lag mit 94,1 % erneut 0,5 Prozentpunkte über dem Wert für die Altstichproben.

Der erfreulich hohen Werte für die letzten beiden Wellen der Stichprobe H zeigt erneut, dass die kritische Hürde für die Teilnahme am SOEP die Kooperation eines Haushaltsmitglieds, in der Regel des Haushaltsvorstands, darstellt. Wenn es gelingt, eine Person (dies muss nicht zwangsläufig der Haushaltsvorstand der vorherigen Befragungswelle sein) zur Teilnahme zu gewinnen, ist die Wahrscheinlichkeit, den Haushalt vollständig zu realisieren, sehr groß. Das Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein personenbezogenes Interview zu erhalten, wird also in der überwiegenden Mehrheit der SOEP-Haushalte erreicht.<sup>9</sup>

Neben dem PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen diverse Zusatzfragebögen. Es sind dies der JUGEND-Fragebogen, der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen, seit 2003 der MUTTER/KIND-Fragebogen („MuKi A“), seit 2005 der Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 2–3 JAHREN („MuKi B“) und seit 2008 der dritte Mutter/Kind-Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 5–6 JAHREN („MuKi C“). Darüber hinaus gibt es seit 2006 den Fragebogen „Lust auf DJ“.

---

9 Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern. Diese erhalten im Bruttoband bei der Variable Befragtenstatus (BEFSTAT) den Code=7, der für „Nicht zu befragen, da harter Verweigerer in Vorwelle/n“ steht. Vgl. auch: Codebuch für die Bruttodaten 2009, Das Sozio-oekonomische Panel, München 2009, S. 63.

Die richtige Handhabung der unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss wissen, welche Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch vorhanden sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person dazu bereit ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

### **JUGEND-Fragebogen**

Der Jugendfragen stellt eine Ausdifferenzierung der biografischen Hintergrundinformationen dar, die von jeder Befragungsperson einmalig erfragt werden und löste bei erstmals zu befragenden Jugendlichen im Erhebungsjahr 2000 den Lebenslauf-Fragebogen ab. Bis einschließlich 2005 mussten erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren sowohl den PERSONEN-Fragebogen als auch den JUGEND-Fragebogen beantworten. Seit 2006 erhalten diese eine erweiterte Fassung des JUGEND-Fragebogens anstelle des PERSONEN-Fragebogens. Die Auswahl erfolgt dabei anhand des Geburtsjahres (diese Welle: 1992 Geborene). Da die Jugendlichen Befragungspersonen mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2009 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 284 Jugendliche, die in das Befragungsalter hineingewachsen waren und erstmals den erweiterten JUGEND-Fragebogen ausfüllen sollten. Von diesen 284 Jugendlichen haben sich 242 an der Befragung beteiligt, d.h. es liegt ein auswertbarer JUGEND-Fragebogen von ihnen vor. Die *response rate* ist bei dem Einstieg in die SOEP-Befragung mit 85,2 % sehr hoch, liegt jedoch deutlich unter derjenigen von älteren Haushaltsmitgliedern, die bereits mehrfach an der Befragung teilgenommen haben.

Tabelle 4.2:

#### **Basiszahlen für *response rates* auf Personenebene: Stichproben A – H**

<b>Basiszahlen</b>	<b>im Befragungs- alter</b>	<b>Kinder</b>	<b>Personen gesamt</b>
Personen in der Bruttostichprobe 2009	22.712	4.359	27.071
davon:			
In teilnehmenden Haushalten	20.055	3.815	23.870
Ohne Verstorbene/ins Ausland Verzogene	19.852	3.797	23.649

Tabelle 4.3:

**Response rates auf der Personenebene (Stichproben A – G und H)**

	Stichproben A – G		Stichprobe H		Gesamt	
	abs.	resp. Rate 2009 (2008)	abs.	resp. Rate 2009 (2008)	abs.	resp. Rate 2009 (2008)
(1) Alle Personen ab 16 Jahren	18.008		1.844		19.852	
darunter: Jugend- bzw. Personenfragebogen liegt vor	16.852	93,6 (94,1)	1.735	94,1 (94,7)	18.587 <sup>1</sup>	93,6 (94,2)
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	258		26		284	
(2 a) davon: interviewerbetreut	221		24		245	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	190	86,0 (85,5)	21	87,5 (88,0)	211	86,1 (85,7)
darunter: Lust auf DJ-Fragebogen liegt vor	177	93,2 (90,5)	21	100,0 (95,5)	198 <sup>2</sup>	93,8 (91,0)
(2 b) davon: zentral betreut	37		2		39	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	30	81,1 (92,7)	2	100,0 (-)	32	82,1 (92,7)
(3) Zugezogene Personen (ab 17 J.)	268		27		295	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	121	45,1 (54,2)	13	48,1 (59,3)	134	45,4 (54,6)
darunter: Lebenslauffragebogen liegt vor	116	95,9 (98,6)	12	92,3 (87,5)	128 <sup>3</sup>	95,5 (97,5)
(4) Ausfälle des Vorjahres (Lücke möglich) Personenfragebogen liegt vor	240		26		266	
davon: Lückefragebogen liegt vor	197	82,1 (82,9)	19	73,1 (76,4)	216 <sup>4</sup>	81,2 (81,8)
(5) Mütter von Kindern, die nach dem 1.1.2008 geboren wurden	199		18		217	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	179	89,9 (94,1)	17	100,0 (94,1)	196	90,3 (94,1)
darunter: Fragebogen Mutter und Kind liegt vor	172		17		189 <sup>5</sup>	

Um Zwillinge bereinigt	171	95,5 (91,5)	16	94,1 (100,0)	187	95,4 (92,2)
(6) Mütter von Kindern, die 2006 geboren wurden	203		18		221	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	169	83,3 (96,9)	15	83,3 (96,2)	184	83,3 (96,9)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“ liegt vor	166		14		180 <sup>6</sup>	
Um Zwillinge bereinigt	164	97,0 (97,3)	13	86,7 (84,0)	177	96,2 (95,9)
(7) Mütter von Kindern, die 2003 geboren wurden	221		31		252	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	188	85,1 (96,8)	25	80,6 (96,2)	213	84,5 (96,7)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“ liegt vor	181		23		204 <sup>7</sup>	
Um Zwillinge bereinigt	180	95,7 (97,1)	23	92,0 (100,0)	203	95,3 (97,4)

Anmerkungen:

- 1 Es liegen darüber hinaus 15 PERSONEN-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
- 2 Es liegt darüber hinaus 1 DJ-Fragebogen einer Person vor, die keinen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt hat, für die aber ein HAUSHALTS-Interview vorliegt. Zudem existiert ein (interviewerbetreuter) DJ-Fragebogen, für den jeweils ein HAUSHALTS- und ein JUGEND-Fragebogen vorliegt, die Schlussbearbeitung des Haushaltes allerdings zentral erfolgte.
- 3 Es wurden zusätzlich 67 LEBENSLAUF-Interviews für Personen beantwortet, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein LEBENSLAUF-Fragebogen vorlag. Zudem liegt ein LEBENSLAUF-Fragebogen eines Panel-Teilnehmers vor, für den in dieser Welle kein PERSONEN-Interview realisiert wurde.
- 4 Darüber hinaus liegen 17 LÜCKE-Fragebogen von Personen vor, die kein PERSONEN-Interview abgegeben haben und zwei LÜCKE-Fragebogen ohne dazugehöriges HAUSHALTS-Interview.
- 5 Es liegen sieben MuKi A-Fragebogen von Müttern vor, die kein PERSONEN-Interview gegeben haben.
- 6 Darüber hinaus liegen zwei MuKi B-Fragebogen von Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben, zwei MuKi B-Fragebogen von Müttern, für die weder ein PERSONEN- noch ein HAUSHALTS-Interview vorliegen und zwei MuKi B-Fragebogen von Vätern, für die auch ein PERSONEN-Interview existiert.
- 7 Zudem liegen zwei MuKi B-Fragebogen von Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben und vier MuKi B-Fragebogen von Vätern, für die auch ein PERSONEN-Interview existiert.

**Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“**

Für alle *interviewerbetreuten* Befragten im Alter von 16 – 17 Jahren wird seit dem Erhebungsjahr 2006 der Fragebogen „Lust auf DJ“ („DJ“ für Denksport und Jugend) eingesetzt. Dabei handelt es sich um einen kognitiven Test für Jugendliche, der im Anschluss an den biografieorientierten Jugendfragebogen zum Einsatz kommt und den Entwicklungsstand der Jugendlichen erfasst.

Insgesamt haben 198 Jugendliche in den Stichproben A – H, die 2009 das Befragungsalter erreicht haben, den „Lust auf DJ“-Fragebogen beantwortet. Setzt man diese Zahl in Relation zu den interviewerbetreuten Jugendlichen, für die ein JUGEND-Fragebogen vorliegt, ergibt sich eine Teilnahmequote von 94,3 %. Bezogen auf die Jugendlichen des Jahrgangs 1992, die in interviewerbetreuten Teilnahmehaushalten leben, beträgt die *response rate* 80,8 %.

### **LEBENSLAUF-Fragebogen**

Der LEBENSLAUF-Fragebogen ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des Biografie-Fragebogens (in Abgrenzung zum JUGEND-Fragebogen für erstmals zu befragende Jugendliche) und wird bereits seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt. Der LEBENSLAUF-Fragebogen ist zum einen für erstmals zu befragende Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind und zum anderen beim Übergang in den Längsschnitt in Welle 2 für alle teilnehmenden Befragten im Erwachsenenalter (so zuletzt im Jahr 2007 für Personen in der Stichprobe H). Im Fall eines „neuen Haushalts“ betrifft es alle Haushaltsmitglieder, die nicht aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen sind und daher früher bereits befragt wurde.

In den Altstichproben umfasst die Zielgruppe für den LEBENSLAUF-Fragebogen Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Im Jahr 2009 wurden 295 neue Haushaltsmitglieder identifiziert, die vor 1991 geboren sind. Für 134 dieser Zielpersonen liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die *response rate* ist mit 45,4 % deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern. Von den 134 Personen liegt in 128 Fällen (95,5 %) auch ein LEBENSLAUF-Fragebogen vor. Zusätzlich wurden 67 LEBENSLAUF-Fragebögen von Personen beantwortet, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein Biografiefragebogen vorlag.

### **LÜCKE-Fragebogen**

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittsdaten entstanden ist. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2009 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 266 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2008 bezieht, liegt für 216 dieser Personen vor, das sind 81,2 %.

### ***MUTTER/KIND-Fragebogen A***

Zielpersonen 2009 waren alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1. 1. 2008 geboren wurde.<sup>10</sup> Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2009 können diese Kinder gerade neu geboren oder maximal 1½ Jahre alt gewesen sein. In den teilnehmenden Haushalten leben insgesamt 217 Mütter mit Kindern, die nach dem 1. 1. 2008 geboren sind. In 196 Fällen liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor. Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 189 Kinder von 187 Müttern vor. Die Differenz ergibt sich durch zwei Zwillingspärchen. Die Teilnahmequote der Mütter in Bezug auf den ergänzenden MUTTER/KIND-Fragebogen beträgt 95,4 %.

### ***MUTTER/KIND-Fragebogen B***

Die Zielgruppe für diesen Fragebogen umfasst 221 Mütter mit Kindern, die 2006 geboren sind. Davon haben 184 Mütter einen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt, von denen wiederum 177 den Mutter/Kind-Fragebogen B für 2- bis 3-jährige Kinder ausgefüllt haben (davon drei Mütter mit Zwillingen). Auch dieser Zusatzfragebogen wird mit einer Teilnahmebereitschaft von 96,2 % von den Müttern sehr gut angenommen.

### ***MUTTER/KIND-Fragebogen C***

Seit 2008 wird ein weiterer Zusatzfragebogen für Mütter von 5- bis 6-jährigen Kindern eingesetzt. Für das Erhebungsjahr 2009 betrifft das Mütter von Kindern des Geburtsjahrgangs 2003. Insgesamt lebten in SOEP-Haushalten 252 Mütter von Kindern, die zwischen dem 1.1. und 31. 12. 2003 geboren wurden. 213 dieser Mütter nahmen an der Befragung „Leben in Deutschland“ teil, d.h. für diese liegt ein PERSONEN-Interview vor. 202 Mütter haben einen und eine Zwillingmutter hat zwei Mutter/Kind-Fragebogen für die 5- bis 6-jährigen Kinder ausgefüllt. Das entspricht einer Teilnahmequote von 95,3 %.

---

10 In einigen Fällen kann die Situation auftreten, dass die Mutter eines Kindes, das ab dem 1. 1. 2008 geboren ist, bereits korrekterweise einen Mutter-Kind-Fragebogen im vorigen Erhebungsjahr für dieses Kind ausgefüllt hatte. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn die Befragung des Vorjahres im April 2008 statt fand und sich die Geburt des Kindes im Februar 2008 ereignete. Diese Fälle werden – trotz des Geburtsdatums des Kindes, das zur Befragung 2009 berechnen würde – für die Befragung im Folgejahr ausgeschlossen, da bereits ein Fragebogen vorliegt.

## 5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei TNS Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Erhebungsdaten, die im Zuge der Datenprüfung und -bereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf jederzeit auf Einzelfallbasis festgestellt und nachvollzogen werden.

Datenprüfung und Datenbereinigung sind Teile mehrstufiger und komplexer Arbeitsprozesse. Diese sind schwer darzustellen und zu dokumentieren. Auf einem Workshop im DIW 2004 hat TNS Infratest wesentliche Punkte dargestellt und erläutert. Dabei wurde der Versuch gemacht, Ergebnisse der Datenprüfung für ein „*Qualitätsmonitoring des Fragebogens*“ zu nutzen – ausgehend von der einfachen Überlegung, dass es fehlerträchtige und weniger fehlerträchtige Fragen gibt und dass Erfahrungen in der Datenprüfung in die Bearbeitung und Optimierung des Fragebogens im Folgejahr eingebracht werden sollten. Die Unterlagen dieser Präsentation sind im Methodenbericht zum SOEP 2004 (Anhang 3) verfügbar.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiterentwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang im *Methodenbericht zum SOEP 1997* dargestellt.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.<sup>11</sup>

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die TNS Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von TNS Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

---

11 Außerdem verweisen wir auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002.



Der Datenbestand der jeweiligen SOEP-Welle wird jedes Jahr zunächst als Vorablieferung im Mai oder Juni an das DIW übergeben. Der endgültige und vollständige Datenbestand folgt im Dezember.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2009 wurde dem DIW am 15.12.2009 übergeben. Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – H umfasst folgende Bestandteile:

## 1. Bruttodaten

Hbru2009.sav	Bruttoband Haushalt 2009	11.899 Fälle
Pbru2009.sav	Bruttoband Personen 2009	27.071 Fälle
P1_16_2009.xls		
P17_18_2009.xls	Alle SOEP-Personen	66.529 Fälle
Bruttoauslandsbefragung.sav	Bruttoband Auslandsverzug 2008	17 Fälle
Verbleib2009	Bruttoband Verbleibstudie 2009	17.197 Fälle
Int2009.sav	Interviewerdatenband A – H 2009	523 Fälle
Microm2009.sav	Mikrogeografische Daten (MICROM) (ohne die ins Ausland verzogenen Haushalte und ohne Koordinaten)	11.873 Fälle
Codebuch2009.pdf	Codebuch Paneldatei	
Datensatzbeschreibung_ MOSAIC_fuer_SOEP_ MUTO.xls	Datensatzbeschreibung MICROM	

## 2. Nettodaten

H09_A-H_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	10.394 Fälle
H09_A-H_u.sav	Nettodaten Haushalte ungeprüft	10.394 Fälle
P09_A-H_g.sav	Nettodaten Personen geprüft	18.360 Fälle
P09_A-H_u.sav	Nettodaten Personen ungeprüft	18.360 Fälle
L09_A-H_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	196 Fälle
L09_A-H_u.sav	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	196 Fälle
J09_A-H_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	243 Fälle
J09_A-H_u.sav	Nettodaten Jugend ungeprüft	243 Fälle

DJ09_A-H.sav	Nettodaten Lust auf DJ	200 Fälle
MA09_A-H.sav	Nettodaten Mutter-und-Kind	196 Fälle
MB09_A-H.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“	186 Fälle
MC09_A-H.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“	210 Fälle
Lue2008.sav	Lückedaten aus 2008	236 Fälle
Netto_Auslandsverzug_ 2009.sav	Nettodaten Auslandsverzug in 2008	.....14 Fälle
VP09_A-H	Nettodaten „Die verstorbene Person“	264 Fälle
Berufe_Branchen_2009.sav	Berufe- und Branchenvercodung	
Struktur2009_SOEP.xls	Variablenliste	
Zusatzcodes.xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf- und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien	
5Kind_2009.xls	Angaben im Haushaltsfragebogen zum fünften Kind	

Tabelle A 1.1:

**Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (absolute Zahlen)**

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	3.072	111	101	3.284
Welle	22	2005	3.010	109	118	3.237
Welle	23	2006	2.937	136	94	3.167
Welle	24	2007	2.821	126	83	3.030
Welle	25	2008	2.723	98	63	2.884
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>2.584</b>	<b>103</b>	<b>67</b>	<b>2.754</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	742	46	26	814
Welle	22	2005	714	50	26	790
Welle	23	2006	698	44	38	780
Welle	24	2007	655	48	32	735
Welle	25	2008	614	51	18	683
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>570</b>	<b>36</b>	<b>21</b>	<b>627</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>						
Welle	15	2004	1.807	80	84	1.971
Welle	16	2005	1.813	63	93	1.969
Welle	17	2006	1.771	96	86	1.953
Welle	18	2007	1.717	76	54	1.847
Welle	19	2008	1.654	62	68	1.784
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>1.592</b>	<b>66</b>	<b>51</b>	<b>1.709</b>
<b>D. Zuwanderer</b>						
Welle	10	2004	399	18	22	439
Welle	11	2005	388	30	17	435
Welle	12	2006	379	26	25	430
Welle	13	2007	360	19	12	391
Welle	14	2008	345	10	19	374
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>328</b>	<b>19</b>	<b>10</b>	<b>357</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>						
Welle	7	2004	744	40	24	808
Welle	8	2005	732	28	30	790
Welle	9	2006	706	43	32	781
Welle	10	2007	686	31	16	733
Welle	11	2008	647	27	13	687
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>602</b>	<b>28</b>	<b>12</b>	<b>642</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.1:

**Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (absolute Zahlen)**

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>						
Welle	5	2004	4.386	254	143	4.783
Welle	6	2005	4.235	205	174	4.614
Welle	7	2006	4.070	237	135	4.442
Welle	8	2007	3.895	176	125	4.196
Welle	9	2008	3.694	195	108	3.997
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>3.513</b>	<b>170</b>	<b>101</b>	<b>3.784</b>
<b>G. High Income</b>						
Welle	3	2004	911	77	30	1.018
Welle	4	2005	904	45	52	1.001
Welle	5	2006	879	74	47	1.000
Welle	6	2007	859	36	41	936
Welle	7	2008	824	44	42	910
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>787</b>	<b>44</b>	<b>41</b>	<b>872</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>						
Welle	2	2007	1.506	-	36	1.542
Welle	3	2008	1.188	113	31	1.332
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>1.082</b>	<b>51</b>	<b>21</b>	<b>1.154</b>
<b>Gesamt A – F</b>						
		2004	11.150	549	400	12.099
		2005	10.892	485	458	11.835
		2006	10.561	582	410	11.553
		2007	10.134	476	322	10.932
		2008	9.677	443	289	10.409
		<b>2009</b>	<b>9.189</b>	<b>422</b>	<b>262</b>	<b>9.873</b>
<b>Gesamt A – G</b>						
		2004	12.061	626	430	13.117
		2005	11.796	530	510	12.836
		2006	11.440	656	457	12.553
		2007	10.993	512	363	11.868
		2008	10.501	487	331	11.319
		<b>2009</b>	<b>9.976</b>	<b>466</b>	<b>303</b>	<b>10.745</b>
<b>Gesamt A – H</b>						
		2007	12.499	512	399	13.410
		2008	11.689	600	362	12.651
		<b>2009</b>	<b>11.058</b>	<b>517</b>	<b>324</b>	<b>11.899</b>

Tabelle A 1.2:

**Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene Interviews** (absolute Zahlen)

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	2.906	38	66	3.010
Welle	22	2005	2.817	35	85	2.937
Welle	23	2006	2.709	55	57	2.821
Welle	24	2007	2.620	46	57	2.723
Welle	25	2008	2.520	28	36	2.584
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>2.348</b>	<b>30</b>	<b>45</b>	<b>2.423</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	682	15	17	714
Welle	22	2005	659	24	15	698
Welle	23	2006	617	12	26	655
Welle	24	2007	577	16	21	614
Welle	25	2008	541	16	13	570
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>480</b>	<b>9</b>	<b>11</b>	<b>500</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>						
Welle	15	2004	1.719	34	60	1.813
Welle	16	2005	1.690	20	61	1.771
Welle	17	2006	1.632	32	53	1.717
Welle	18	2007	1.586	30	38	1.654
Welle	19	2008	1.524	24	44	1.592
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>1.478</b>	<b>22</b>	<b>35</b>	<b>1.535</b>
<b>D. Zuwanderer</b>						
Welle	10	2004	368	5	15	388
Welle	11	2005	355	13	11	379
Welle	12	2006	334	6	20	360
Welle	13	2007	335	1	9	345
Welle	14	2008	311	3	14	328
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>295</b>	<b>3</b>	<b>8</b>	<b>306</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>						
Welle	7	2004	706	11	15	732
Welle	8	2005	673	12	21	706
Welle	9	2006	656	13	17	686
Welle	10	2007	628	9	10	647
Welle	11	2008	593	3	6	602
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>559</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>574</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.2:

**Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene Interviews** (absolute Zahlen)

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>						
Welle	5	2004	4.050	84	101	4.235
Welle	6	2005	3.893	55	122	4.070
Welle	7	2006	3.754	58	83	3.895
Welle	8	2007	3.565	48	81	3.694
Welle	9	2008	3.390	52	71	3.513
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>3.198</b>	<b>36</b>	<b>69</b>	<b>3.303</b>
<b>G. High Income</b>						
Welle	3	2004	840	42	22	904
Welle	4	2005	822	20	37	879
Welle	5	2006	806	23	30	859
Welle	6	2007	787	12	25	824
Welle	7	2008	745	17	25	787
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>716</b>	<b>13</b>	<b>28</b>	<b>757</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>						
Welle	2	2007	1.171	-	17	1.188
Welle	3	2008	1.037	27	18	1.082
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>972</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>996</b>
<b>Gesamt A – F</b>						
		2004	10.431	187	274	10.892
		2005	10.087	159	315	10.561
		2006	9.702	176	256	10.134
		2007	9.311	150	216	9.677
		2008	8.879	126	184	9.189
		<b>2009</b>	<b>8.358</b>	<b>108</b>	<b>175</b>	<b>8.641</b>
<b>Gesamt A – G</b>						
		2004	11.271	229	296	11.796
		2005	10.909	179	352	11.440
		2006	10.508	199	286	10.993
		2007	10.098	162	241	10.501
		2008	9.624	143	209	9.976
		<b>2009</b>	<b>9.074</b>	<b>121</b>	<b>203</b>	<b>9.398</b>
<b>Gesamt A – H</b>						
		2007	11.269	162	258	11.689
		2008	10.661	170	227	11.058
		<b>2009</b>	<b>10.046</b>	<b>134</b>	<b>214</b>	<b>10.394</b>

Tabelle A 1.3:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten**

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	94,6	34,2	65,3	91,7
Welle	22	2005	93,6	32,1	72,0	90,7
Welle	23	2006	92,2	40,4	60,6	89,1
Welle	24	2007	92,9	36,5	68,7	89,9
Welle	25	2008	92,5	28,6	57,1	89,6
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>90,9</b>	<b>29,1</b>	<b>67,2</b>	<b>88,0</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>						
Welle	21	2004	91,9	32,6	65,4	87,7
Welle	22	2005	92,3	48,0	57,7	88,4
Welle	23	2006	88,4	27,3	68,4	84,0
Welle	24	2007	88,1	33,3	65,6	83,5
Welle	25	2008	88,1	31,4	72,2	83,5
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>84,2</b>	<b>25,0</b>	<b>52,4</b>	<b>79,7</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>						
Welle	15	2004	95,1	42,5	71,4	92,0
Welle	16	2005	93,2	31,7	65,6	89,9
Welle	17	2006	92,2	33,3	61,6	87,9
Welle	18	2007	92,4	39,5	70,4	89,6
Welle	19	2008	92,1	38,7	64,7	89,2
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>92,8</b>	<b>33,3</b>	<b>68,6</b>	<b>89,8</b>
<b>D. Zuwanderer</b>						
Welle	10	2004	92,2	27,8	68,2	88,4
Welle	11	2005	91,5	43,3	64,7	87,1
Welle	12	2006	88,1	23,1	80,0	83,7
Welle	13	2007	93,1	5,3	75,0	88,2
Welle	14	2008	90,1	30,0	73,7	87,7
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>89,9</b>	<b>15,8</b>	<b>80,0</b>	<b>85,7</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>						
Welle	7	2004	94,9	27,5	62,5	90,6
Welle	8	2005	91,9	42,9	70,0	89,4
Welle	9	2006	92,9	30,2	53,1	87,8
Welle	10	2007	91,5	29,0	62,5	88,3
Welle	11	2008	91,7	11,1	46,2	87,6
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>92,9</b>	<b>28,6</b>	<b>58,3</b>	<b>89,4</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.3:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten**

			Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>						
Welle	5	2004	92,3	33,1	70,6	88,5
Welle	6	2005	91,9	26,8	70,1	88,2
Welle	7	2006	92,2	24,5	61,5	87,7
Welle	8	2007	91,5	27,3	64,8	88,0
Welle	9	2008	91,8	26,7	65,7	87,9
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>91,0</b>	<b>21,2</b>	<b>68,3</b>	<b>87,3</b>
<b>G. High Income</b>						
Welle	3	2004	92,2	54,5	73,3	88,8
Welle	4	2005	90,9	44,4	71,2	87,8
Welle	5	2006	91,7	31,1	63,8	85,9
Welle	6	2007	91,6	33,3	61,0	88,0
Welle	7	2008	90,4	38,6	59,5	86,5
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>91,0</b>	<b>29,5</b>	<b>68,3</b>	<b>86,8</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>						
Welle	2	2007	77,8	-	47,2	77,0
Welle	3	2008	87,3	23,9	58,1	81,2
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>89,8</b>	<b>25,5</b>	<b>52,4</b>	<b>86,3</b>
<b>Gesamt A – F</b>						
		2004	93,6	34,1	68,5	90,0
		2005	92,6	32,8	68,8	89,2
		2006	91,9	30,2	62,4	87,7
		2007	91,9	31,5	67,1	88,5
		2008	91,8	28,4	63,7	88,3
		<b>2009</b>	<b>91,0</b>	<b>25,6</b>	<b>66,8</b>	<b>87,5</b>
<b>Gesamt A – G</b>						
		2004	93,4	36,6	68,8	89,9
		2005	92,5	33,8	69,0	89,1
		2006	91,9	30,3	62,6	87,6
		2007	91,9	31,6	66,4	88,5
		2008	91,6	29,4	63,1	88,1
		<b>2009</b>	<b>91,0</b>	<b>26,0</b>	<b>67,0</b>	<b>87,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>						
		2007	90,2		64,7	87,2
		2008	91,2	28,3	62,7	87,4
		<b>2009</b>	<b>90,8</b>	<b>25,9</b>	<b>66,0</b>	<b>87,4</b>



Tabelle A 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:**

**Ausfälle im Gesamtbrutto der jeweiligen Welle (absolute Zahlen)**

			Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	3.284	28	137	109	274
Welle	22	2005	3.237	19	145	136	300
Welle	23	2006	3.167	35	187	124	346
Welle	24	2007	3.030	35	174	98	307
Welle	25	2008	2.884	31	166	103	300
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>2.754</b>	<b>27</b>	<b>200</b>	<b>104</b>	<b>331</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	814	12	39	49	100
Welle	22	2005	790	12	38	42	92
Welle	23	2006	780	13	65	47	125
Welle	24	2007	735	13	57	51	121
Welle	25	2008	683	9	68	36	113
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>627</b>	<b>10</b>	<b>69</b>	<b>48</b>	<b>127</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>							
Welle	15	2004	1.971	11	84	63	158
Welle	16	2005	1.969	12	90	96	198
Welle	17	2006	1.953	19	141	76	236
Welle	18	2007	1.847	14	117	62	193
Welle	19	2008	1.784	22	104	66	192
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>1.709</b>	<b>15</b>	<b>104</b>	<b>55</b>	<b>174</b>
<b>D. Zuwanderer</b>							
Welle	10	2004	439	4	17	30	51
Welle	11	2005	435	6	24	26	56
Welle	12	2006	430	9	42	19	70
Welle	13	2007	391	6	30	10	46
Welle	14	2008	374	4	23	19	46
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>357</b>	<b>6</b>	<b>31</b>	<b>14</b>	<b>51</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>							
Welle	7	2004	808	13	36	27	76
Welle	8	2005	790	7	34	43	84
Welle	9	2006	781	9	55	31	95
Welle	10	2007	733	7	52	27	86
Welle	11	2008	687	7	50	28	85
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>642</b>	<b>6</b>	<b>40</b>	<b>22</b>	<b>68</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:**

**Ausfälle im Gesamtbrutto der jeweiligen Welle (absolute Zahlen)**

			Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5	2004	4.783	57	288	203	548
Welle	6	2005	4.614	41	266	237	544
Welle	7	2006	4.442	60	311	176	547
Welle	8	2007	4.196	44	263	195	502
Welle	9	2008	3.997	47	267	170	484
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>3.784</b>	<b>34</b>	<b>300</b>	<b>147</b>	<b>481</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3	2004	1.018	11	59	44	114
Welle	4	2005	1.001	0	48	74	122
Welle	5	2006	1.000	6	99	36	141
Welle	6	2007	936	7	61	44	112
Welle	7	2008	910	7	73	43	123
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>872</b>	<b>3</b>	<b>72</b>	<b>40</b>	<b>115</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2	2007	1.542	15	226	113	354
Welle	3	2008	1.332	7	192	51	250
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>1.154</b>	<b>10</b>	<b>104</b>	<b>44</b>	<b>158</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
		2004	12.099	125	601	481	1.207
		2005	11.835	97	597	580	1.274
		2006	11.553	145	801	473	1.419
		2007	10.932	119	693	443	1.255
		2008	10.409	120	678	422	1.220
		<b>2009</b>	<b>9.873</b>	<b>98</b>	<b>744</b>	<b>390</b>	<b>1.232</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
		2004	13.117	136	660	525	1.321
		2005	12.836	97	645	654	1.396
		2006	12.553	151	900	509	1.560
		2007	11.868	126	754	487	1.367
		2008	11.319	127	751	465	1.343
		<b>2009</b>	<b>10.745</b>	<b>101</b>	<b>816</b>	<b>430</b>	<b>1.347</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
		2007	13.410	141	980	600	1.721
		2008	12.651	134	943	516	1.593
		<b>2009</b>	<b>11.899</b>	<b>111</b>	<b>920</b>	<b>474</b>	<b>1.505</b>

Tabelle A 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:  
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

			Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	100	0,9	4,2	3,3	8,3
Welle	22	2005	100	0,6	4,5	4,2	9,3
Welle	23	2006	100	1,1	5,9	3,9	10,9
Welle	24	2007	100	1,2	5,7	3,2	10,1
Welle	25	2008	100	1,1	5,8	3,6	10,5
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>1,0</b>	<b>7,3</b>	<b>3,8</b>	<b>12,0</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	100	1,5	4,8	6,0	12,3
Welle	22	2005	100	1,5	4,8	5,3	11,6
Welle	23	2006	100	1,7	8,3	6,0	16,0
Welle	24	2007	100	1,8	7,8	6,9	16,5
Welle	25	2008	100	1,3	10,0	5,3	16,6
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>1,6</b>	<b>11,0</b>	<b>7,7</b>	<b>20,3</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>							
Welle	15	2004	100	0,6	4,3	3,2	8,0
Welle	16	2005	100	0,6	4,6	4,9	10,1
Welle	17	2006	100	1,0	7,2	3,9	12,1
Welle	18	2007	100	0,8	6,3	3,4	10,4
Welle	19	2008	100	1,2	5,8	3,7	10,7
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>6,1</b>	<b>3,2</b>	<b>10,2</b>
<b>D. Zuwanderer</b>							
Welle	10	2004	100	0,9	3,9	6,8	11,6
Welle	11	2005	100	1,4	5,5	6,0	12,9
Welle	12	2006	100	2,1	9,8	4,4	16,3
Welle	13	2007	100	1,5	7,7	2,6	11,8
Welle	14	2008	100	1,1	6,1	5,1	12,3
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>1,7</b>	<b>8,7</b>	<b>3,9</b>	<b>14,3</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>							
Welle	7	2004	100	1,6	4,5	3,3	9,4
Welle	8	2005	100	0,9	4,3	5,4	10,6
Welle	9	2006	100	1,2	7,0	4,0	12,2
Welle	10	2007	100	1,0	7,1	3,7	11,7
Welle	11	2008	100	1,0	7,3	4,1	12,4
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>6,2</b>	<b>3,4</b>	<b>10,6</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.5:  
**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:**

**Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

			Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5	2004	100	1,2	6,0	4,2	11,5
Welle	6	2005	100	0,9	5,8	5,1	11,8
Welle	7	2006	100	1,4	7,0	4,0	12,3
Welle	8	2007	100	1,0	6,3	4,6	12,0
Welle	9	2008	100	1,2	6,7	4,3	12,1
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>7,9</b>	<b>3,9</b>	<b>12,7</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3	2004	100	1,1	5,8	4,3	11,2
Welle	4	2005	100	0,0	4,8	7,4	12,2
Welle	5	2006	100	0,6	9,9	3,6	14,1
Welle	6	2007	100	0,7	6,5	4,7	12,0
Welle	7	2008	100	0,8	8,0	4,7	13,5
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,3</b>	<b>8,3</b>	<b>4,6</b>	<b>13,2</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2	2007	100	1,0	14,7	7,3	23,0
Welle	3	2008	100	0,5	14,4	3,8	18,8
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>9,0</b>	<b>3,8</b>	<b>13,7</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
		2004	100	1,0	5,0	4,0	10,0
		2005	100	0,8	5,0	4,9	10,8
		2006	100	1,3	6,9	4,1	12,3
		2007	100	1,1	6,3	4,1	11,5
		2008	100	1,2	6,5	4,1	11,7
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>1,0</b>	<b>7,5</b>	<b>4,0</b>	<b>12,5</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
		2004	100	1,0	5,0	4,0	10,1
		2005	100	0,8	5,0	5,1	10,9
		2006	100	1,2	7,2	4,1	12,4
		2007	100	1,1	6,4	4,1	11,5
		2008	100	1,1	6,6	4,1	11,9
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>7,6</b>	<b>4,0</b>	<b>12,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
		2007	100	1,1	7,3	4,5	12,8
		2008	100	1,1	7,5	4,1	12,6
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>0,9</b>	<b>7,7</b>	<b>4,0</b>	<b>12,6</b>

Tabelle A 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung absolut**

			Teilnehmer des Vorjahres Brutto	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Rück- Haushalte kehrer		Saldo
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	3.072	166	66	38	-62
Welle	22	2005	3.010	193	85	35	-73
Welle	23	2006	2.937	228	57	55	-116
Welle	24	2007	2.821	201	57	46	-98
Welle	25	2008	2.723	203	36	28	-139
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>2.584</b>	<b>236</b>	<b>45</b>	<b>30</b>	<b>-161</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	742	60	17	15	-28
Welle	22	2005	714	55	15	24	-16
Welle	23	2006	698	81	26	12	-43
Welle	24	2007	655	78	21	16	-41
Welle	25	2008	614	73	13	16	-44
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>570</b>	<b>90</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>-70</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>							
Welle	15	2004	1.807	88	60	34	6
Welle	16	2005	1.813	123	61	20	-42
Welle	17	2006	1.771	139	53	32	-54
Welle	18	2007	1.717	131	38	30	-63
Welle	19	2008	1.654	130	44	24	-62
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>1.592</b>	<b>114</b>	<b>35</b>	<b>22</b>	<b>-57</b>
<b>D. Zuwanderer</b>							
Welle	10	2004	399	31	15	5	-11
Welle	11	2005	388	33	11	13	-9
Welle	12	2006	379	45	20	6	-19
Welle	13	2007	360	25	9	1	-15
Welle	14	2008	345	34	14	3	-17
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>328</b>	<b>33</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>-22</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>							
Welle	7	2004	744	38	15	11	-12
Welle	8	2005	732	59	21	12	-26
Welle	9	2006	706	50	17	13	-20
Welle	10	2007	686	58	10	9	-39
Welle	11	2008	647	54	6	3	-45
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>602</b>	<b>43</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>-28</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung absolut**

			Teilnehmer des Vorjahres Brutto	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Rück- Haushalte kehrer		Saldo
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5	2004	4.386	336	101	84	-151
Welle	6	2005	4.235	342	122	55	-165
Welle	7	2006	4.070	316	83	58	-175
Welle	8	2007	3.895	330	81	48	-201
Welle	9	2008	3.694	304	71	52	-181
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>3.513</b>	<b>315</b>	<b>69</b>	<b>36</b>	<b>-210</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3	2004	911	71	22	42	-7
Welle	4	2005	904	82	37	20	-25
Welle	5	2006	879	73	30	23	-20
Welle	6	2007	859	72	25	12	-35
Welle	7	2008	824	79	25	17	-37
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>787</b>	<b>71</b>	<b>28</b>	<b>13</b>	<b>-30</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2	2007	1.506	335	17	-	-318
Welle	3	2008	1.188	151	18	27	-106
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>1.082</b>	<b>110</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>-86</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
		2004	11.150	719	274	187	-258
		2005	10.892	805	315	159	-331
		2006	10.561	859	256	176	-427
		2007	10.134	823	216	150	-457
		2008	9.677	798	184	126	-488
		<b>2009</b>	<b>9.189</b>	<b>831</b>	<b>175</b>	<b>108</b>	<b>-548</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
		2004	12.061	790	296	229	-265
		2005	11.796	887	352	179	-356
		2006	11.440	932	286	199	-447
		2007	10.993	895	241	162	-492
		2008	10.501	877	209	143	-525
		<b>2009</b>	<b>9.976</b>	<b>902</b>	<b>203</b>	<b>121</b>	<b>-578</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
		2007	12.499	1.230	241	179	-631
		2008	11.689	1.028	227	170	-631
		<b>2009</b>	<b>11.058</b>	<b>1.012</b>	<b>214</b>	<b>134</b>	<b>-664</b>

Tabelle A 1.7:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung in Prozent**

			Teilnehmer des Vorjahres Brutto	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	100	5,4	2,1	1,2	-2,0
Welle	22	2005	100	6,4	2,8	1,2	-2,4
Welle	23	2006	100	7,8	1,9	1,9	-3,9
Welle	24	2007	100	7,1	2,0	1,6	-3,5
Welle	25	2008	100	7,4	1,3	1,0	-5,1
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,1</b>	<b>1,7</b>	<b>1,2</b>	<b>-6,2</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	100	8,1	2,3	2,0	-3,8
Welle	22	2005	100	7,7	2,1	3,4	-2,2
Welle	23	2006	100	11,6	3,7	1,6	-6,2
Welle	24	2007	100	11,9	3,2	2,4	-6,3
Welle	25	2008	100	11,9	2,1	2,6	-7,2
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>15,8</b>	<b>1,9</b>	<b>1,6</b>	<b>-12,3</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>							
Welle	15	2004	100	4,9	3,3	1,9	0,3
Welle	16	2005	100	6,8	3,4	1,1	-2,3
Welle	17	2006	100	7,8	3,0	1,8	-3,0
Welle	18	2007	100	7,6	2,2	1,7	-3,7
Welle	19	2008	100	7,9	2,7	1,5	-3,7
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>7,2</b>	<b>2,2</b>	<b>1,4</b>	<b>-3,6</b>
<b>D. Zuwanderer</b>							
Welle	10	2004	100	7,8	3,8	1,3	-2,8
Welle	11	2005	100	8,5	2,8	3,4	-2,3
Welle	12	2006	100	11,9	5,3	1,6	-5,0
Welle	13	2007	100	6,9	2,5	0,3	-4,2
Welle	14	2008	100	9,9	4,1	0,9	-4,9
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,1</b>	<b>2,4</b>	<b>0,9</b>	<b>-6,7</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>							
Welle	7	2004	100	5,1	2,0	1,5	-1,6
Welle	8	2005	100	8,1	2,9	1,6	-3,6
Welle	9	2006	100	7,1	2,4	1,8	-2,8
Welle	10	2007	100	8,5	1,5	1,3	-5,7
Welle	11	2008	100	8,3	0,9	0,4	-7,0
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>7,1</b>	<b>1,2</b>	<b>1,3</b>	<b>-4,7</b>

Fortsetzung Tabelle A 1.7:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung in Prozent**

			Teilnehmer des Vorjahres Brutto	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5	2004	100	7,7	2,3	1,9	-3,4
Welle	6	2005	100	8,1	2,9	1,3	-3,9
Welle	7	2006	100	7,8	2,0	1,4	-4,3
Welle	8	2007	100	8,5	2,1	1,2	-5,2
Welle	9	2008	100	8,2	1,9	1,4	-4,9
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,0</b>	<b>2,0</b>	<b>1,1</b>	<b>-6,0</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3	2004	100	7,8	2,4	4,6	-0,8
Welle	4	2005	100	9,1	4,1	2,2	-2,8
Welle	5	2006	100	8,3	3,4	2,6	-2,3
Welle	6	2007	100	8,4	2,9	1,4	-4,1
Welle	7	2008	100	9,6	3,0	2,1	-4,5
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,0</b>	<b>3,6</b>	<b>1,7</b>	<b>-3,8</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2	2007	100	22,2	1,1	-	-4,4
Welle	3	2008	100	12,7	1,5	2,3	-8,9
<b>Welle</b>	<b>4</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,2</b>	<b>1,0</b>	<b>1,2</b>	<b>-7,9</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
		2004	100	6,4	2,5	1,7	-2,3
		2005	100	7,4	2,9	1,5	-3,0
		2006	100	8,1	2,4	1,7	-4,1
		2007	100	8,1	2,1	1,5	-4,5
		2008	100	8,2	1,9	1,3	-5,0
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,0</b>	<b>1,9</b>	<b>1,2</b>	<b>-6,0</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
		2004	100	6,6	2,5	1,9	-2,2
		2005	100	7,5	3,0	1,5	-3,0
		2006	100	8,1	2,5	1,7	-3,9
		2007	100	8,1	2,2	1,5	-4,5
		2008	100	8,4	2,0	1,4	-5,0
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,0</b>	<b>2,0</b>	<b>1,2</b>	<b>-5,8</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
		2007	100	9,8	1,9	1,4	-6,5
		2008	100	8,8	1,9	1,5	-5,4
		<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>9,2</b>	<b>1,9</b>	<b>1,2</b>	<b>-6,0</b>



Tabelle A 2.1:

**Entwicklung der absoluten Stichprobengröße auf Personenebene:  
PERSONEN-Fragebogen liegt vor**

			Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder 16 Jahre	Zugezogene Befragungs- Personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	5.130	69	52	92	5.343
Welle	22	2005	4.961	72	48	71	5.152
Welle	23	2006	4.695	63	37	107	4.902
Welle	24	2007	4.523	76	58	98	4.755
Welle	25	2008	4.332	70	31	79	4.512
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>4.059</b>	<b>62</b>	<b>35</b>	<b>69</b>	<b>4.225</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>							
Welle	21	2004	1.386	29	14	43	1.468
Welle	22	2005	1.330	32	12	49	1.423
Welle	23	2006	1.237	18	10	36	1.301
Welle	24	2007	1.139	24	14	29	1.206
Welle	25	2008	1.049	23	10	32	1.114
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>924</b>	<b>15</b>	<b>9</b>	<b>23</b>	<b>971</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>							
Welle	15	2004	3.246	63	58	68	3.435
Welle	16	2005	3.172	51	31	57	3.311
Welle	17	2006	3.014	59	27	65	3.165
Welle	18	2007	2.915	45	24	83	3.067
Welle	19	2008	2.810	21	21	40	2.892
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>2.673</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>60</b>	<b>2.769</b>
<b>D. Zuwanderer</b>							
Welle	10	2004	729	19	7	5	760
Welle	11	2005	693	14	10	18	735
Welle	12	2006	655	11	5	13	684
Welle	13	2007	627	13	10	8	658
Welle	14	2008	580	7	3	12	602
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>539</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>565</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>							
Welle	7	2004	1.254	10	12	24	1.300
Welle	8	2005	1.184	20	11	26	1.241
Welle	9	2006	1.139	25	10	25	1.199
Welle	10	2007	1.092	22	14	17	1.145
Welle	11	2008	1.043	12	8	8	1.071
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>984</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>20</b>	<b>1.024</b>

Fortsetzung Tabelle A 2.1:

**Entwicklung der absoluten Stichprobengröße auf Personenebene:  
PERSONEN-Fragebogen liegt vor**

			Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu Befragende Kinder 16 Jahre	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5	2004	7.302	138	89	198	7.727
Welle	6	2005	7.023	126	86	137	7.372
Welle	7	2006	6.708	98	51	140	6.997
Welle	8	2007	6.332	114	64	132	6.642
Welle	9	2008	6.011	78	59	128	6.276
<b>Welle</b>	<b>10</b>	<b>2009</b>	<b>5.631</b>	<b>83</b>	<b>33</b>	<b>77</b>	<b>5.824</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3	2004	1.842	40	10	94	1.986
Welle	4	2005	1.757	39	17	58	1.871
Welle	5	2006	1.682	33	22	64	1.801
Welle	6	2007	1.614	24	15	29	1.682
Welle	7	2008	1.496	28	11	39	1.574
<b>Welle</b>	<b>8</b>	<b>2009</b>	<b>1.426</b>	<b>18</b>	<b>10</b>	<b>33</b>	<b>1.487</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2	2007	1.991	28	24	34	2.077
Welle	3	2008	1.802	22	16	64	1.904
<b>Welle</b>	<b>2</b>	<b>2009</b>	<b>1.671</b>	<b>23</b>	<b>13</b>	<b>30</b>	<b>1.737</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
		2004	19.047	328	232	426	20.033
		2005	18.363	315	198	358	19.234
		2006	17.448	274	140	386	18.248
		2007	16.628	294	184	367	17.473
		2008	15.825	211	132	299	16.467
		<b>2009</b>	<b>14.810</b>	<b>201</b>	<b>111</b>	<b>256</b>	<b>15.378</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
		2004	20.889	368	242	520	22.019
		2005	20.120	354	215	416	21.105
		2006	19.130	307	162	450	20.049
		2007	18.242	318	199	396	19.155
		2008	17.321	239	143	338	18.041
		<b>2009</b>	<b>16.236</b>	<b>219</b>	<b>121</b>	<b>289</b>	<b>16.865</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
		2007	20.233	346	223	430	21.232
		2008	19.123	261	159	402	19.945
		<b>2009</b>	<b>17.907</b>	<b>242</b>	<b>134</b>	<b>319</b>	<b>18.602</b>

Tabelle A 2.2:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung in Prozent**

			Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch:			Saldo
					Kinder	Zuge- zogene	Rück- kehrer	
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>								
Welle	21	2004	100	6,5	1,3	0,9	1,7	-2,6
Welle	22	2005	100	7,1	1,3	0,9	1,3	-3,6
Welle	23	2006	100	9,7	1,3	0,8	2,3	-5,3
Welle	24	2007	100	8,4	1,7	1,3	2,2	-3,2
Welle	25	2008	100	8,9	1,5	0,7	1,7	-5,1
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,0</b>	<b>1,4</b>	<b>0,8</b>	<b>1,5</b>	<b>-6,4</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>								
Welle	21	2004	100	8,8	1,9	0,9	2,8	-3,2
Welle	22	2005	100	9,4	2,2	0,8	3,3	-3,1
Welle	23	2006	100	15,0	1,5	0,8	2,9	-9,9
Welle	24	2007	100	14,2	2,1	1,2	2,5	-8,3
Welle	25	2008	100	12,9	1,9	0,8	2,7	-7,5
<b>Welle</b>	<b>26</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>17,1</b>	<b>1,3</b>	<b>0,8</b>	<b>2,1</b>	<b>-12,8</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>								
Welle	15	2004	100	6,2	1,8	1,7	2,0	-0,7
Welle	16	2005	100	7,7	1,5	0,9	1,7	-3,6
Welle	17	2006	100	9,8	2,0	0,9	2,2	-4,8
Welle	18	2007	100	8,6	1,5	0,8	2,8	-3,3
Welle	19	2008	100	8,3	0,7	0,7	1,3	-5,7
<b>Welle</b>	<b>20</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>7,5</b>	<b>0,7</b>	<b>0,6</b>	<b>2,1</b>	<b>-4,2</b>
<b>D. Zuwanderer</b>								
Welle	10	2004	100	7,6	2,4	0,9	0,6	-3,7
Welle	11	2005	100	8,8	1,8	1,3	2,4	-3,3
Welle	12	2006	100	12,2	1,7	0,8	2,0	-7,8
Welle	13	2007	100	9,1	2,1	1,6	1,3	-4,1
Welle	14	2008	100	11,9	1,1	0,5	1,8	-8,5
<b>Welle</b>	<b>15</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,5</b>	<b>1,8</b>	<b>1,3</b>	<b>1,2</b>	<b>-6,1</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>								
Welle	7	2004	100	5,9	0,8	0,9	1,8	-2,4
Welle	8	2005	100	8,9	1,5	0,8	2,0	-4,5
Welle	9	2006	100	8,9	2,2	0,9	2,2	-3,6
Welle	10	2007	100	9,8	2,0	1,3	1,6	-4,9
Welle	11	2008	100	8,8	1,0	0,7	0,7	-6,4
<b>Welle</b>	<b>12</b>	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>8,1</b>	<b>1,0</b>	<b>0,8</b>	<b>1,9</b>	<b>-4,4</b>

Fortsetzung Tabelle A 2.2:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung in Prozent**

		Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch:			Saldo
				Kinder	Zuge- zogene	Rück- kehrer	
<b>F. Querschnitt 2000</b>							
Welle	5 2004	100	8,8	1,7	1,1	2,5	-3,5
Welle	6 2005	100	9,1	1,6	1,1	1,8	-4,6
Welle	7 2006	100	9,9	1,5	0,8	2,1	-5,6
Welle	8 2007	100	10,5	1,8	1,0	2,1	-5,7
Welle	9 2008	100	9,5	1,2	0,9	1,9	-5,5
<b>Welle</b>	<b>10 2009</b>	<b>100</b>	<b>10,3</b>	<b>1,3</b>	<b>0,5</b>	<b>1,2</b>	<b>-7,2</b>
<b>G. High Income</b>							
Welle	3 2004	100	8,6	2,0	0,5	4,7	-1,4
Welle	4 2005	100	11,5	2,0	0,9	2,9	-5,8
Welle	5 2006	100	11,2	2,0	1,3	3,8	-4,2
Welle	6 2007	100	11,6	1,5	0,9	1,8	-7,4
Welle	7 2008	100	11,1	1,7	0,7	2,3	-6,4
<b>Welle</b>	<b>8 2009</b>	<b>100</b>	<b>9,4</b>	<b>1,1</b>	<b>0,6</b>	<b>2,1</b>	<b>-5,5</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>							
Welle	2 2007	100	31,4	1,4	1,2	1,7	-27,1
Welle	3 2008	100	13,2	1,1	0,8	3,1	-8,3
<b>Welle</b>	<b>4 2009</b>	<b>100</b>	<b>12,2</b>	<b>1,2</b>	<b>0,7</b>	<b>1,6</b>	<b>-8,7</b>
<b>Gesamt A – F</b>							
	2004	100	7,5	1,6	1,6	2,1	-2,2
	2005	100	8,3	1,6	1,0	1,8	-4,0
	2006	100	10,2	1,6	0,8	2,2	-5,6
	2007	100	9,7	1,8	1,1	2,2	-4,7
	2008	100	9,4	1,2	0,8	1,7	-5,7
	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,0</b>	<b>1,2</b>	<b>0,7</b>	<b>1,6</b>	<b>-6,6</b>
<b>Gesamt A – G</b>							
	2004	100	7,6	1,6	1,1	2,3	-2,6
	2005	100	8,6	1,6	1,0	1,9	-4,1
	2006	100	10,3	1,6	0,8	2,4	-5,5
	2007	100	9,9	1,7	1,1	2,2	-4,9
	2008	100	9,6	1,2	0,7	1,8	-5,8
	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,0</b>	<b>1,2</b>	<b>0,7</b>	<b>1,6</b>	<b>-6,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>							
	2007	100	12,0	1,7	1,1	2,1	-7,1
	2008	100	9,9	1,2	0,7	1,9	-6,0
	<b>2009</b>	<b>100</b>	<b>10,2</b>	<b>1,2</b>	<b>0,7</b>	<b>1,6</b>	<b>-6,7</b>